

# ULTRÉÏA

No 64 • Novembre 2019

## Der Pilgerstab Le bourdon



Les Amis du Chemin de St-Jacques  
Die Freunde des Jakobsweges  
Amici del Cammino di Santiago

## ULTREÏA

Zeitschrift der Schweizerischen Vereinigung der Freunde des Jakobsweges  
Publication officielle de l'Association helvétique des Amis du Chemin de St-Jacques

### Herausgeber / Editeur

Les Amis du Chemin de Saint-Jacques  
Die Freunde des Jakobsweges  
Amici del Cammino di Santiago  
Association helvétique  
Bd James-Fazy 4, Case postale 2066  
1211 Genève 1

Postkonto / Compte postal 17-276098-4  
Les Amis du Chemin de St-Jacques  
1211 Genève 1

### Redaktionsleitung / Rédactrice en chef

Doris Klingler - Steimüri 4, 8224 Löhningen, dklingler49@hotmail.com

### Redaktionsteam / Equipe de rédaction

Béatrice Béguin  
Jacqueline Bernhard-Ménier  
Laure Bovy  
Anahée Bregnard  
Hans Dünki  
Bernard Walter  
Maya Wicky

### Lektorat / Relecture

Jacqueline Bernhard-Ménier  
Otto Dudle  
Doris Klingler

### Ultreia-Archiv / Archives d'Ultreia

Otto Dudle (odu), odudle@bluewin.ch, www.viajacobi4.ch/Archives/Ultreia.htm

### Design und Layout / Graphisme et mise en page

Design / graphisme : Béatrice Béguin, www.cheminer.org  
Layout / mise en page : Gerhard und Verena Eichinger, www.eichinger.ch

### Druck / Impression

Sailer Druck Medien, Winterthur

### Versand / Expédition

Brühlgut-Stiftung, Winterthur

Der Abdruck einzelner Artikel, ganz oder auszugsweise, bedarf ausdrücklicher Genehmigung.  
Toute reproduction, même partielle, est interdite sans autorisation.

Couverture : saint Jacques le Majeur, statue de Hans Gieng, vers 1525/30, provenant de l'ancien hôpital des Bourgeois, Fribourg. © Musée d'art et d'histoire, Fribourg

## Inhalt

Editorial	4
Gruss aus dem Vorstand	6
Aktuell	8
Kurzmitteilungen	8
Bericht aus dem <i>Refugio</i> Belorado	10
Agenda	13
Der Pilgerstab	14
Der Pilgerstab, mein <i>Bourdon</i>	14
Glückliche Rettung	16
Pilgerstab und Baskenstock	18
Der Stab aus Olivenholz	20
Pilgerstab auf dem Weg der 88 Tempel	22
Der Pilgerstab: Traum und Wirklichkeit	24
Dein Stock und Stab geben mir Zuversicht	28
Zwei Abtsstäbe im Schatz von St-Maurice	30
Je länger die Reise, desto kürzer der Stock	34
Pilgerstäbe im Wappen?	36
Wie mein Pilgerstock zu mir kam	38
Der blühende Stab des heiligen Josef	40
Meine verschiedenen Pilgerstäbe	42
Pilgern	46
Brig – Saint-Maurice, 8. - 15. Juni 2019	46
Von Brig nach Domodossola, 6. - 9. Juli	50
Auf der Via Francigena nach Rom II	54
Mein Weg	56
Im September auf der <i>Via Francigena</i>	60
Trouvailles jacquaires	64
Tarta de Santiago	64
Wappen mit Stäben und Pilgersymbolen	66
Rundschau	68
Johannes mit dem Regenschirm	68
Drei Fragen an Michel Joye	68
Der <i>Camino</i> als Lebensschule	70
Vergangenheitsbewältigung	74
Maturaarbeit zum Thema Jakobsweg	76
Literatur	78
Pilgerstamm	82
Kontakte	83

## Sommaire

Editorial	5
Billet du comité	7
Actuel	9
En bref	9
Compte rendu sur le <i>Refugio</i> Belorado	11
Agenda	13
Le bourdon	15
Le bâton de pèlerin, mon <i>bourdon</i>	15
Heureux sauvetage	17
Bourdon et bâton basque	19
Le bâton d'olivier	21
Le bâton de pèlerin japonais	23
Le bourdon : rêve et réalité	25
Ta houlette et ton bâton me rassurent	29
Deux crosses abbatiales de Saint-Maurice	31
Plus longue la marche, plus court le bâton	35
Bâtons de pèlerin et armoiries ?	37
Comment mon bâton est venu à moi	39
Le « bourdon » fleuri de Saint-Joseph	41
Mes différents bourdons	43
Pèlerinage	47
Regards croisés sur le Chemin Rhin-Rhône	47
Brigue – Simplon – Domodossola	51
Pèlerinage à Rome II	55
Ma route	57
Sur la <i>Via Francigena</i> en septembre	61
Trouvailles jacquaires	65
Gâteau de Saint-Jacques	65
Blasons avec bâtons et symboles jacquaires	67
Tour d'horizon	69
Johannes et le parapluie	69
Trois questions à Michel Joye	69
Le <i>Camino</i> m'apprend la vie	71
Au-delà de la première impression	75
Travail de maturité : le Chemin de St-Jacques	77
Littérature	79
Rencontres jacquaires	82
Contacts	83

*Wieder ist nach dunkler Nacht, heiter hell der Tag erwacht.  
Ich nehm' den Wanderstab, an dem ich meine Freude hab!  
Und so zieh' ich in die Welt; manches denk' ich nicht dabei,  
als dass sie mir gefällt und immer noch voll Wunder sei.  
Hans Roelli*



■ Jeder Pilger, jeder Wanderer ... jeder kennt ihn, braucht ihn, benützt ihn, verlässt sich auf ihn: den **Pilgerstab**, dem diese Ausgabe gewidmet ist! Aus den verschiedenen Berichten unserer Autoren ist ersichtlich, dass der Stab zwar verschiedene Namen hat, oft verschiedenen Zwecken dient, unterschiedlich aussieht, aber unersetzlich ist als treuer Weggefährte und Stütze. Finden Sie selbst heraus, welche der folgenden Aussagen von Stäben, Stöcken und Stecken auf welchen Bericht zutrifft. Viel Vergnügen dabei!

„Wir bieten Alternativen“, sagen die beiden **Stecken** im Wappen von Steckborn.

„Ich bin der treueste Begleiter eines Pilgers“, sagt der **Pilgerstab**.

„Ich werde manchmal schief angeschaut, obwohl ich gerade gewachsen bin“, sagt der **Ahornstab**.

„Wir sind schon in der Bibel erwähnt (Psalm 23,4)“, sagen **Stecken und Stab**.

„Ich bringe die Pilger zum Träumen“, sagt der **Holzstock**.

„Ich habe Charakter“, sagt der **Olivenzholzstab**.

„Wir sind vielseitig“, sagen **Stäbe** aus verschiedenen **Hölzern**.

„Es ist wie bei den Menschen: je älter ich werde, desto kürzer werde ich“, sagt der **Stock**.

„Ich kann Geheimnisse für mich behalten“, sagt der **Baskenstock**.

„Ich bin sozusagen heilig“, sagt der **Kongō-zue** auf Shikoku.

„Ich liebe Kunst“, sagt der **Abtsstab**.

„Ich bin der Würdigste unter den Stäben“, sagt der **Bischofsstab**.

„Zweckerfüllung kommt vor Schönheit“, sagen die **metallinen Wanderstöcke**.

„Ich mag meine ausgefranzte Frisur“, sagt der **Wanderstab**.

Ich wünsche Ihnen, dass Ihr persönlicher Pilgerstab Stütze und treuer Begleiter sei auf all Ihren Pilger- und Lebenswegen!

Doris Klingler

*Après une nuit noire, le jour, clair, a de nouveau resplendi.  
Je prends mon bâton de pèlerin qui toujours me réjouit !  
Et vais de par le monde; je ne pense pas à grand chose,  
Sinon qu'il me plaît et offre tant de merveilleuses choses.  
D'après Hans Roelli*

« Nous sommes mentionnés dans la bible (Psaume 23, 4) », disent les deux différents **bâtons**.

« Je fais rêver les pèlerins », dit le **bâton de bois**.

« J'ai du caractère », dit le **bâton en olivier**.

« Nous sommes variés », disent les **bâtons faits de différents bois**.

« C'est comme chez les humains : plus je vieillis, plus je raccourcis », dit le **bâton** du pèlerin.

« Je peux garder les secrets », dit le **bâton basque**.

« Je suis pour ainsi dire sanctifié », dit le **Kongō-zue** de Shikoku.

« J'aime les arts », dit la **crose abbatiale**.

« Je suis le plus digne de tous les bâtons », dit la **crose d'évêque**.

« Remplir sa fonction est plus important que l'esthétique », disent les **bâtons de marche modernes**.

« J'aime ma coiffure effilochée », dit le **bourdon**.

Que votre bâton personnel soit votre fidèle compagnon et votre soutien sur les chemins de vos pèlerinages et de votre vie !

Doris Klingler

Traduction Jacqueline Bernhard-Ménier

■ Chaque pèlerin, chaque randonneur le connaît, en a besoin, se fie à lui : le bâton de marche, spécialement le **bâton de pèlerin ou bourdon**, thème de ce numéro et de notre association pour l'année 2019.

Il ressort clairement des différentes contributions de nos lecteurs que bien que le « bâton » porte différentes appellations, qu'il réponde à des objectifs différents et prenne des apparences variées, il reste irremplaçable comme compagnon fidèle et soutien.

Devinez de quels articles émanent les citations suivantes sur les divers bâtons et bourdons. Beaucoup de plaisir! « Nous offrons des alternatives », disent les deux **bâtons** sur le blason de Steckborn.

« Je suis le plus fidèle compagnon du pèlerin », dit le **bourdon**.

« On me regarde quelquefois de travers, bien que je sois droit », dit le **bâton en érable**.



Liebe Pilgerinnen, liebe Pilger

„Dein Stecken und Stab trösten mich.“

Dieser Satz hat mich diesen Frühling auf meinem Pilgerweg begleitet.

Ich liebe den Psalm 23 über alles: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln ...“.

Doch was fange ich mit dem letzten Satz des Psalms an? Wie soll ein Stecken mich trösten?

Es waren meine beiden Stecken, die mir Halt und Sicherheit gaben im Geröll, im Schlamm und im steilen Gelände. Ich entwickelte eine Beziehung zu meinen zwei Wanderstöcken. Mein Vertrauen und das Bewusstsein, beschützt zu werden, wuchsen mit jedem Tag. Aber trösten konnten sie mich nicht, wenn meine Füsse schmerzten oder wenn ich Durst hatte und die Wasserflasche leer getrunken war.

Ich war immer darauf bedacht, meine Stöcke am Abend sicher zu versorgen und sie am anderen Morgen nicht zu vergessen. Eines Morgens wollte ich meine treuen Begleiter vom Haken nehmen, wo ich sie am Abend aufgehängt hatte. Sie waren weg! Stattdessen hingen da identische Stöcke der gleichen Marke und von gleicher Farbe. Doch sie gehörten nicht mir. Ich war völlig frustriert; wie kann man nur so unaufmerksam sein und mit fremden Stöcken losmarschieren?

Etwa dreissig Pilger hatten in der Herberge übernachtet und die meisten waren schon aufgebrochen,

Ich würde meine Stöcke nie mehr sehen!

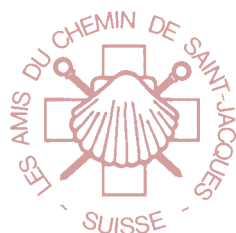
Traurig und wütend zugleich machte auch ich mich mit den fremden Stöcken auf den Weg. Während ich in meine düsteren Gedanken vertieft dahin schritt, überholte mich eine Gruppe junger Franzosen, die ebenfalls in der Herberge genächtigt hatten. Wir grüssten uns und ich wollte schon weitergehen, da fragte mich einer der Pilger: „*Voulez-vous échanger vos bâtons, Madame?*“

Oje! Es stellte sich heraus, dass ich diejenige war, die aus Unaufmerksamkeit die falschen Stöcke mitgenommen hatte!

Ich hatte allen Grund, mich zu entschuldigen, war aber auch überglücklich, wieder im Besitz meiner vertrauten Wanderstöcke zu sein. Nun verstand ich den Satz „Dein Stecken und Stab trösten mich.“ Ich fühlte mich wahrlich sehr getröstet.

„Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln ... Dein Stecken und Stab trösten mich.“ Liebe Leserin, lieber Leser, mögen auch Sie, wie der Psalmist, immer wieder die Gewissheit erfahren, im Leben gestützt und beschützt zu sein, auf Pilgerwegen ebenso wie im Alltag.

Ruth Schläppi  
Rechnungsführung



Chères pèlerines, chers pèlerins

« Ta houlette et ton bâton me rassurent ». Cette phrase m'a accompagnée ce printemps sur mon chemin de pèlerinage. J'aime le psaume 23 par-dessus tout : « L'Eternel est mon berger, je ne manquerai de rien ... ».

Mais finalement, que puis-je faire de cette phrase du psaume ? Comment un bâton de pèlerin va-t-il me rassurer ?

Ce sont mes deux bâtons qui m'ont donné confiance et sécurité sur les cailloux, dans la boue et dans les pentes raides. Une relation s'est établie entre mes deux bâtons de marche et moi. Ma confiance et la conscience d'être protégée ont grandi chaque jour un peu plus. Mais me rassurer, ça ils ne le pouvaient pas quand mes pieds faisaient mal ou quand j'avais soif et que la gourde était vide.

Je faisais toujours attention le soir de mettre mes bâtons à l'abri et de ne pas les oublier le matin suivant. Un matin, j'ai voulu enlever mes fidèles compagnons du crochet où je les avais suspendus la veille. Ils n'étaient plus là ! A leur place, il y avait des bâtons



identiques, de la même marque et de la même couleur. Mais ce n'étaient pas les miens. J'étais dans un état de totale frustration ; comment peut-on être à ce point inattentif et partir le matin avec des bâtons qui ne sont pas les siens ?

Il y avait environ trente pèlerins qui avaient passé la nuit dans cette auberge, et la plupart d'entre eux étaient déjà partis. Mes bâtons, je ne les reverrais plus !

Triste et fâchée à la fois, je me suis également mise en route. Alors que j'avancais, plongée dans mes sombres pensées, je fus rattrapée par un groupe de jeunes Français qui venaient de la même auberge. Nous nous sommes salués, et déjà je voulais me remettre en route, quand l'un des pèlerins me demanda : « Voulez-vous échanger vos bâtons, Madame ? »

Oh là là, il se trouvait que c'était moi qui par inattention avais pris les faux bâtons ! J'avais toutes les raisons de m'excuser, mais j'étais en même temps bienheureuse de rentrer en possession de mes bâtons familiers. Alors j'ai compris cette phrase : « Ta houlette et ton bâton me rassurent ». Je me trouvais réellement apaisée.

« L'Eternel est mon berger, je ne manquerai de rien ... Ta houlette et ton bâton me rassurent ». Chère lectrice, cher lecteur, puissiez-vous comme le psalmiste toujours vivre cette certitude d'être appuyé et protégé dans la vie, sur les chemins de pèlerinage comme dans la vie de tous les jours.

Ruth Schläppi  
Trésorière  
Traduction Bernard Walter

## Kurzmitteilungen

NORBERT WALTJ ÜBERSETZUNG MAYA WICKI

### Vandalismus an der Kathedrale

Ein Spassvogel oder ein „bilderstürmender“ Fanatiker hat im Sommer 2018 eine Statue aus dem 12. Jh. am Eingang der Kathedrale von Santiago de Compostela mit blauer Farbe besprüht. Auf dem so verunstalteten Gewand konnte man in grossen Buchstaben das Wort „KISS“ lesen. Ein Hinweis auf die amerikanische *Hardrock*-Gruppe „Kiss“? Der Farbspray auf dem Kopf der Statue erinnert nämlich an die Bühnenschminke des Schlagzeugers der Gruppe, Eric Singer. Der Bürgermeister von Santiago hat Anzeige erstattet und erklärt, dass ein solcher Vandalenakt mit einer Busse von bis zu 100'000 Euro bestraft werden könnte.

### Kleinkrieg wegen Jakobsmuscheln

Die Besatzungen von 35 französischen und fünf britischen Fischerbooten haben im August 2018 einen Kleinkrieg geführt, bei dem es um die Fischereirechte für Jakobsmuscheln im Ärmelkanal ging. Nebst gegenseitigen Beschimpfungen wurden auch aggressive Mittel eingesetzt, wie das Werfen von Steinen, Flaschen, Farbkübeln und Leuchtraketen oder Rammversuche.

Der Grund war das sommerliche Fischereiverbot vom 16. Mai bis 30. September. Die Franzosen halten sich daran, während sich die Briten darum foutieren und auch im Sommer in den internationalen Gewässern Jakobsmuscheln fischen.

Ein Abkommen hat diesem Zustand ein Ende gesetzt. Die Franzosen halten sich an die nun geltenden Bestimmungen, während die britischen Fischkutter erst ab 1. November fischen dürfen. Der *Brexit* könnte den Franzosen zu Hilfe kommen durch ein Fischereiverbot in den Gewässern von EU-Ländern.

### Bauernregeln zum Jakobstag

Um Jakobi heiss und trocken, kann der Bauersmann frohlocken.

Ist Jakobi klar und rein, wird das Christfest frostig sein.

Ist Jakobus am Ort, ziehen die Störche bald fort.

Vor Sankt Jakob sind es Rüben, nachher sind es Kümmerlinge.

"Die Kalebasse" Nr. 65, Januar 2019.

## En bref

NORBERT WALTJ

### Vandalisme à la cathédrale

Durant l'été 2018, un plaisantin ou un exalté iconoclaste a aspergé de peinture bleue une statue du XII<sup>e</sup> siècle à l'entrée de la cathédrale de Santiago de Compostela. Sur le vêtement ainsi souillé se détachait, en grosses lettres, le mot *KISS*. Une référence au groupe étatsunien de *hard-rock* « Kiss »? Le jet de peinture sur la tête de la statue rappelle en effet le maquillage du batteur de ce groupe, Eric Singer. Le maire de Santiago a déposé plainte et précisé qu'un tel acte de vandalisme pouvait valoir à son auteur une amende allant jusqu'à 100'000 euros.

### La gué-guerre de la Coquille Saint-Jacques

Fin août 2018, les équipages de 35 bateaux de pêche français et cinq britanniques se sont livrés à une petite guerre à propos des droits de pêche des coquilles Saint-Jacques dans la Manche, au large de la Normandie. En plus des invectives échangées de part et d'autre, des moyens plus agressifs ont été utilisés, jets de pierres, de bouteilles, de boîtes de peinture, de fusées éclairantes, tentatives d'éperonnage. En cause : l'interdiction de pêche en été, du 16 mai au 30 septembre, que respectent les Français. Les Britan-

niques, eux, n'en font qu'à leur guise et pêchent aussi en été dans les eaux internationales.

Un accord a mis fin à la discorde. Les Français s'en tiennent à la réglementation en vigueur tandis que les chalutiers britanniques ne pêcheront qu'à partir du 1<sup>er</sup> novembre. Le *Brexit* pourrait venir à la rescousse des Français, en interdisant la pêche dans les zones faisant partie de l'Union Européenne.

### Dictons de la Saint-Jacques

Des dictons populaires et campagnards marquent le 25 juillet. Ainsi :

« Très chaud et sec à la Saint-Jacques remplit le paysan de joie ».

« Journées très estivales autour du 25 juillet, la Noël sera très hivernale ».

« Quand arrive la St-Jacques les cigognes s'en vont ».

« Temps clair et sec à la Saint-Jacques, temps glacial à Noël ».

« Avant la Saint-Jacques ce sont des raves, après ce sont des avortons de raves ».

« Die Kalebasse » N° 65, janvier 2019.

## Bericht aus dem *Refugio Belorado*

WOLFGANG SIEBER

Wenn Sie diese *Ultreia*-Ausgabe in Händen halten, ist das Herbergsjahr Belorado 2019 Geschichte.

Ich berichte vom Zwischenstand im August: In den ersten vier Monaten haben wir bereits 1600 Pilger beherbergt. Nach einem harzigen Start im April mit kaltem und nassem Wetter verzeichneten wir im Mai und der ersten Hälfte Juni eine gute Belegung von 75-90 Prozent; Juli und August waren erfahrungsgemäss etwas schwächer. Von September bis Mitte Oktober rechnen wir nochmals mit einem grösseren Andrang. Ohne Zwischenfälle in Form von ungebetenen Gästen (Bettwanzen) dürfte das Jahr im Umfang des Vorjahres abschliessen.

Dass wir auch 2019 den Pilgern aus rund 50 Ländern eine einfache, heimelige und gastfreundliche Übernachtungsstätte in einem einmaligen Ambiente bieten durften, verdanken wir den einsatzfreudigen und hochmotivierten *Hospitaleras* und *Hospitaleros*. Für die siebenmonatige Öffnungszeit benötigen wir jährlich 28 Personen, die jeweils zu zweit während 15 Tagen für die Pilger da sind. Mit der Hin- und Rückreise „investieren“ diese Freiwilligen gegen drei Wochen ihrer Zeit. Dafür gibt es nur ein Wort: ein ganz herzliches DANKESCHÖN!

Immer wieder werde ich gefragt, wie ein Tagesablauf für die *Hospitaleros/-as* aussieht. In Kürze das Wesentliche:

Ab 7:00-7:30 Uhr Präsenz in der Herberge. Zuerst noch etwas beim Frühstück behilflich sein und dann die Pilger verabschieden, die bis 8:00 Uhr das Haus verlassen. Danach gilt es, die Schlafräume, Duschen/WC, die Küche und den Aufenthaltsraum sowie *Patio* und Aussenwaschanlage zu reinigen. Alternierend muss ein Teil des Bettzeugs gewechselt und gewaschen werden. Wichtig ist auch die tägliche Wanzen-Kontrolle und alle fünf Wochen eine intensive Desinfektion. Nachher sind Einkäufe zu besorgen.

Ab 13:00 Uhr ist die Herberge geöffnet: Jetzt heisst es Pilger ins Buch eintragen, Auskunft und Rat erteilen, helfen, wo nötig, Gespräche führen, Nasszellen immer wieder aufwischen.

Am Abend wird das Frühstück vorbereitet, alles nochmals kontrolliert und um 22:00 Uhr die Tür verschlossen. Die Nachtruhe ist nun wohl verdient! ■

## Compte rendu sur le *Refugio Belorado*

WOLFGANG SIEBER TRADUCTION JACQUELINE BERNHARD-MÉNIER

A l'heure où vous lisez ce numéro d'*Ultreia*, la saison 2019 du gîte de Belorado appartient au passé.

Je fais ici le bilan intermédiaire jusqu'en août : nous avons d'ores et déjà hébergé 1600 pèlerins durant les quatre premiers mois. Après un début difficile dû au temps froid et pluvieux, nous avons enregistré un bon taux d'occupation de 75-90 pour cent en mai et dans la première moitié du mois de juin ; comme à l'accoutumée, juillet et août ont été un peu plus faibles. Nous comptons sur une plus grande affluence de septembre à la mi-octobre. Sans incidents, sous la forme de punaises de lit par exemple, l'année 2019 devrait s'achever au même niveau que la précédente.

C'est grâce à l'engagement et à la haute motivation des *hospitaleras* et *hospitaleros* que nous pouvons, cette année encore, offrir aux pèlerins venant de 50 pays, un logement simple, chaleureux et accueillant dans une ambiance unique. Pour les sept mois d'ouverture annuelle, il nous faut 28 personnes prêtes à se mettre deux par deux à la disposition des pèlerins durant 15 jours par an. Avec le voyage aller et retour, ces bénévoles « investissent » environ trois semaines de leur temps. Il n'existe pour tout cela qu'un mot : un grand MERCI !

On me demande assez souvent à quoi ressemble la journée des *Hospitaleros/-as*. Voici brièvement l'essentiel :

A partir de 7h-7h30, présence au gîte. Tout d'abord, un peu d'aide au petit-déjeuner avant de prendre congé des pèlerins qui quittent les lieux avant 8h. Il s'agit ensuite de nettoyer les dortoirs, les douches et toilettes, la cuisine et la salle commune ainsi que le *patio* et les installations de lavage dehors. Une partie de la literie doit être changée et lavée en alternance. Le contrôle quotidien anti-punaises ainsi qu'une désinfection toutes les cinq semaines sont indispensables.

Le gîte est ouvert à 13h : il convient alors d'inscrire les pèlerins, de donner renseignements et conseils, d'aider quand c'est nécessaire, de dialoguer, sans oublier le contrôle régulier des sanitaires.

Le soir, le petit-déjeuner est préparé pour le lendemain, tout est contrôlé et la porte fermée à 22h. Le repos nocturne est alors bien mérité ! ■



## An einem Sommermorgen

An einem Sommermorgen  
da nimm den Pilgerstab,  
es fallen deine Sorgen  
wie Nebel von dir ab.

Des Himmels heitre Bläue  
lacht dir ins Herz hinein  
und schliesst, wie Gottes Treue,  
mit seinem Dach dich ein.

Rings Blüten nur und Triebe  
und Halme von Segen schwer,  
dir ist, als zöge die Liebe  
des Weges nebenher.

So heimisch alles klinget  
als wie im Vaterhaus,  
und über die Lerchen schwinget  
die Seele sich hinaus.

nach Theodor Fontane  
(1819-1898)

## Pèlerin

Te voilà debout, pèlerin, prêt à te  
mettre en route, mais il faut que tu  
saches, pèlerin, où tu vas !

Te voilà debout, pèlerin, prêt pour ta  
recherche, mais il faut que tu saches  
ce que tu pars chercher !

Souviens-toi de ce pèlerin qui un  
jour également partit, mais en  
suivant une ombre, perdit le bon  
chemin. Et quand il se retourna,  
l'ombre s'évanouit, il se retrouva  
seul, seul en face à face avec lui.

Ne crois pas qu'il suffise de prendre  
l'habit et le bourdon, ni que puissent  
te rassasier la gourde d'eau, le pain  
ou la prière. Il convient de cheminer  
ensemble, confondus en un seul  
amour, et de briser tous ces miroirs  
qui emprisonnent ton cœur.

Antonio Machado  
(1875-1939, poète espagnol)

## Agenda

### Pilgertottesdienst zum Dank am Saisonende

8. 11. 2019, 19:30  
Schutzengelkapelle am  
Klosterplatz, St. Gallen

### St. Jakob Zürich Novemberforum:

7. 11. 2019, 19:00  
Auf Pilgerwegen nach Rom  
14. 11. 2019, 19:00  
Pilgern auf dem Mittelfrän-  
kischen Camino  
21. 11. 2019, 19:00  
Pilgern als "Beten mit den  
Füssen"

### Pilgertottesdienst Culte jacquaire

2. 2. 2020, 10:00  
Cathédrale, Lausanne

### Generalversammlung

Assemblée générale 2020  
28./29. 3. 2020  
St-Maurice

### Frühlingswanderung / Marche de printemps

16.-22. 5. 2020  
Ste-Croix – St-Maurice

### Sommerwanderung

Marche d'été  
4.-11. 7. 2020  
Franz. Jura

### Herbstwanderung / Marche d'automne

6.-13. 9. 2020  
De Chavanay en  
direction d'Arles

### Ausbildung zur Pilger- begleiterin/zum Pilger- begleiter

21.-24. 5. 2020  
24.-28. 6. 2020  
18./19. 9. 2020  
Pilgerzentrum St. Jakob,  
Stauffacherstr. 8/10, Zürich  
**Anmeldung bis 15. 1. 2020**



Soweit kommt es noch ... ein Jakobs-Navi am Pilgerstab ...!  
Il ne manquait plus que ça ... un bâton de pèlerin équipé d'un GPS ...! Ernst Jacob Jaberg

## Der Pilgerstab, mein Bourdon

HERMANN HEITER

Seit über 15 Jahren bin ich stolzer Besitzer eines *Bourdon*. Dieser Pilgerstab ist nicht irgendeiner, nein, es ist mein eigener Pilgerstab. „Dein Freund und Helfer“, sagt man; ich sage: „mein Freund und Helfer“.

Seit über 25 Jahren bin ich auf meinen Pilgerfahrten immer wieder mit verschiedenen Wanderstöcken unterwegs. Manchmal schnitt und präparierte ich sie im Wald neben meinem Hause, manchmal ganz am Anfang einer Pilgerreise aus dem ersten Busch, an dem ich vorbeikam. Mich mit Hilfe eines „dritten Beines“ fortzubewegen, finde ich sehr angenehm. Natürlich war ich auch schon ohne Wanderstock oder Pilgerstab unterwegs, was jedoch für mich nie optimal war.

Heute stehen uns auf kurze Länge zusammenklappbare Wanderstöcke zur Verfügung, die aus superleichten und robusten Materialien bestehen. Diese Wanderstöcke geben das Gefühl, immer noch schneller gehen zu können: genau das Gegenteil von dem, was man eigentlich beim Pilgern sucht. *Slow down*, Entschleunigung, ist meine Devise und so besorgte ich mir vor über 15 Jahren einen auf meine Körpergröße zugeschnittenen Pilgerstab: meinen *Bourdon*.

Auf meinen Pilgerwanderungen, die ich immer alleine unternahm, ist mir mein *Bourdon* zum treuesten Begleiter geworden. Hie und da werde ich zu-

erst schief angeschaut, da ich dem Bild eines traditionellen Pilgers aus einem früheren Jahrhundert gleiche, der nicht dem neuesten Stand entsprechend ausgerüstet ist.

Gebe ich meinen Pilgerstab jemandem in die Hand, ist die erste Reaktion: „Oh, der ist aber schwer!“ Dann aber bewundern sie die perfekte Verarbeitung.

Natürlich, das Gewicht ist nicht vergleichbar mit einem „super extra leichten“ Wanderstock. Genau betrachtet, trage ich den Pilgerstab eigentlich ganz selten. Zu 90 Prozent ist er auf dem Boden platziert und dient mir als Stütze. Der Bewegungsablauf: anheben – vorwärts stossen – wieder auf den Boden setzen, geschieht bei angepasster Grösse mit einem *Momentum pendularis*, das einen das Gewicht gar nicht spüren lässt.

Auch verleiht mir mein Begleiter ein Gefühl der Sicherheit, sei es vor Hunden oder Zweibeinern. Er hilft mir beim Überqueren von Bächen, beim Wäschetrocknen, beim Zimmerabsperren. Durch seine Länge hat er auch den Vorteil, dass ich ihn je nach Gelände höher oder tiefer greifen kann. Dadurch, dass ich nur einen Stab halten muss, ist die zweite Hand frei, um die Karte, das Taschentuch, die Trinkflasche oder den Rosenkranz zu halten. Es ist auch wichtig, die Seite öfters zu wechseln, aber das geschieht ▼▼▼

## Le bâton de pèlerin, mon bourdon

HERMANN HEITER TRADUCTION BERNARD WALTER



Depuis plus de quinze ans, je suis le fier propriétaire d'un bourdon. Ce bâton de pèlerin n'est pas un quelconque bâton, non, c'est mon bâton de pèlerin à moi. « Ton ami et ton secours », me dit-on. Moi je dis : « mon ami et mon secours ».

Depuis plus de 25 ans, je suis en route sur mes chemins de pèlerinage avec différents bâtons de marche.

Parfois je les ai coupés et préparés dans la forêt

à côté de ma maison, parfois tout au commencement d'un pèlerinage dans le premier bois venu. Je trouve très agréable d'avoir l'aide d'une « troisième jambe » pour ma route. Bien sûr, j'ai aussi marché sans bâton de marche ou de pèlerin, mais pour moi, ça n'avait jamais été l'idéal.

Aujourd'hui, nous disposons de bâtons qui se vissent pour être plus courts, faits de matériel super léger et robuste. Ces bâtons donnent le sentiment de pouvoir marcher toujours plus vite : tout juste le contraire de ce que l'on

recherche en fait lors d'un pèlerinage. *Slow down*, ralentir, telle est ma devise, et c'est ainsi que je me suis procuré il y a plus de 15 ans un bâton de pèlerin taillé à ma grandeur : mon *bourdon*.

Au long de mes chemins de pèlerinage, que j'ai toujours entrepris seul, mon *bourdon* est devenu mon plus fidèle compagnon. Ici et là, on me regarde tout d'abord de travers parce que j'ai l'air du pèlerin traditionnel des siècles passés qui n'est pas équipé selon les tous derniers critères.

Si je passe mon bâton de pèlerin à quelqu'un, sa première réaction c'est : « Oh, mais qu'est-ce qu'il est lourd ! » Mais ensuite, les gens admirent sa parfaite facture. Bien sûr, son poids n'est pas comparable avec celui d'un bâton « super extra léger ». Mais tout bien considéré, je ne porte mon bâton que très rarement. 90 pour cent du temps, il repose sur le sol et me sert d'appui. L'enchaînement « soulever – projeter en avant – remettre sur le sol », ce *Momentum pendularis*, se passe d'une telle manière que le poids ne se fait pas du tout ressentir.

Et puis mon compagnon me donne un sentiment de protection, que cela soit face aux chiens ou aux bipèdes. Il m'aide lors de la traversée de ruisseaux, quand il s'agit de sécher du linge ou de fermer ma chambre. Sa longueur lui donne aussi l'avantage que selon le terrain, je peux le prendre à la hauteur voulue. Et comme je ne le tiens que d'une main, l'autre est libre ▼▼▼



▲▲▲ meistens ganz automatisch. Fasst man den *Bourdon* etwas höher als üblich, freuen sich Brustkorb und Lunge! Was auf der *Website* [www.bourdon-pelerin.com](http://www.bourdon-pelerin.com) zu lesen ist, kann ich aus langjähriger Pilgererfahrung nur bestätigen.

Identifizieren wir uns mit dem Geist der Pilger, die seit Jahrhunderten vor uns den Weg nach Santiago mit Pilgerstab gegangen sind. Der *Bourdon* ist ein althergebrachtes Requisit, das mir und uns allen hilft, den wundervollen Jakobsweg mit der richtigen Einstellung zu begehen.

*Ultreïa et Suseïa* ■

▲▲▲ pour tenir carte, mouchoir, bouteille d'eau ou chapelet. Il est important aussi de souvent changer de côté, mais cela se fait en général de façon automatique. Si l'on tient le *bourdon* un peu plus haut que d'habitude, le thorax et les poumons s'en réjouissent ! Ce que l'on peut lire sur le site [www.bourdon-pelerin.com](http://www.bourdon-pelerin.com), ma longue expérience de pèlerin ne peut que le confirmer.

Identifions-nous à l'esprit des pèlerins qui, avant nous, depuis des siècles ont fait le chemin de Santiago avec leur bâton de pèlerin. Le *bourdon* est l'attribut séculaire qui nous aide, moi et nous tous, à accomplir le merveilleux chemin de Saint-Jacques avec la bonne attitude.

*Ultreïa et Suseïa* ■

## Glückliche Rettung

ERNST JACOB JABERG

Ich gehe die Sense entlang, auf einem Holzsteg. Ich lege einen kleinen Halt ein für ein Foto der interessanten Szenerie der Schlucht. Den Pilgerstock lehne ich ans Geländer, der Tornister liegt daneben. Nach kurzer Zeit schultere ich wieder den Tornister. Durch die schwungvolle Bewegung stosse ich an den Pilgerstock, der sich unglücklicherweise etwas verschiebt, in den breiten Zwischenraum zweier Bodenplanken gerät und hinunterfällt. Ich erschrecke, bin geradezu konsterniert.

Der Pilgerstock hat sich in einem Gewirr von Ästen und Zweigen verfangen, ist jedenfalls nicht, oder noch nicht, vom Fluss abgetrieben worden. Mit einem schnellen Blick suche ich nach Möglichkeiten, den Stock wieder zurückzuholen. Ein Pilgerstock wächst ans Herz, ist wie ein Kind oder guter Freund, und er kann nicht ohne weiteres ersetzt werden. Überdies ist mein Stab handgeschnitzt. Ich hatte ihn einst in Adelsboden erwor-

ben, einfach weil er mir gefiel, nicht weil ich an eine Pilgerwanderung dachte.

Vorsichtig klettere ich die steile Böschung hinab, halte mich an Zweigen und Grasbüscheln fest. Beinahe wäre ich in den Fluss gerutscht. Aber dieses Risiko musste ich eingehen. Doch alles geht gut und das „Kind“ kann gerettet werden. Grenzenlose Erleichterung!

Später einmal, irgendwo in Frankreich, bin ich von einer Pilgerherberge losmarschiert ohne meinen Pilgerstock. Nach wenigen hundert Metern habe ich es realisiert und bin zurückgeeilt – vielleicht weil ich unterwegs mit meinem Stock geredet und ihn gebeten hatte, mich zurückzurufen, falls ich ihn einmal vergessen sollte.

In Spanien bin ich einmal einer Frau begegnet, die fast fünf Kilometer zurückging zu ihrem vergessenen Pilgerstock.

Ein Kind lässt man eben nicht im Stich. Auf keinen Fall. ■

## Heureux sauvetage

ERNST JACOB JABERG TRADUCTION BERNARD WALTER

Je longe la Sense sur une passerelle de bois. Je fais une petite halte, histoire de prendre une photo de la gorge pittoresque. J'appuie mon bâton de pèlerin contre la barrière, à côté il y a mon sac. Un court instant plus tard, je remets mon sac sur le dos. Ce faisant, je heurte le bâton qui malencontreusement passe à travers l'espace entre deux planches du pont. Ça me fait un choc, j'en suis quasiment consterné.

Le bâton de pèlerin est tombé dans un amas de branchages, et n'a en tout cas pas été emporté par la rivière, du moins pas encore. Je jette un rapide regard pour voir comment je peux récupérer le bâton. Un bâton de pèlerin, c'est comme un enfant ou un ami cher, il grandit dans ton cœur, on ne le remplace pas comme ça sans autre. En plus, mon bâton est taillé à la main. Je l'avais acheté un jour à Adelsboden, juste parce qu'il me plaisait, pas en vue d'un pèlerinage.

Je descends avec précaution le raide bosquet en m'accrochant aux branches. Pour un peu, j'allais tomber dans la rivière. Mais il fallait bien que j'en prenne le risque. Finalement tout se passe bien, et l'« enfant » peut être sauvé. Quel soulagement !

Plus tard, quelque part en France, il m'est arrivé de quitter une auberge de pèlerins sans mon bâton. Quelques centaines de mètres plus loin, je m'en suis aperçu et je me suis dépêché de revenir – peut-être parce qu'en route j'avais parlé avec mon bâton et que je l'avais prié de m'appeler au cas où je devais un jour l'oublier.

En Espagne, j'ai rencontré une fois une femme qui a fait près de cinq kilomètres pour rechercher le bâton de pèlerin qu'elle avait oublié.

On ne laisse évidemment pas tomber un enfant. En aucun cas. ■

## Pilgerstab und Baskenstock

HANS DÜNKI

Unter den Pilgern, denen ich vor der Herberge in Cahors begegne, fällt einer besonders ins Auge: Sein Pilgerstab überragt ihn und ist ein richtiges Schmuckstück. Ein sorgfältig geschnitzter Kopf des Apostels Jakobus bildet den Knauf. Auf dem Schaft sind spiralförmig die Namen der Daheimgebliebenen eingeritzt. Der Pilgerstab ist geschliffen und poliert. Der Besitzer, ein Deutscher, ist sichtlich stolz. Das wäre ich an seiner Stelle wohl auch. Damit lässt sich auch der aggressivste Hund in die Flucht schlagen. Dieses schwere und sperrige Stück kann aber beim Pilgern auch zur Last werden.

Zum Apéro mit anschließendem Nachtesen kommt der Stab mit, überall erregt er gebührende Aufmerksamkeit.

Diese hat jedoch ihren Preis, denn nun muss der Besitzer sicherstellen, dass der Stab nicht verschwindet, während er selbst den Schlaf des Gerechten schläft. Nach einigem Nachdenken seines Eigentümers verbringt der Stock die Nacht nicht mit seinen einfacheren Artgenossen in einer stillen Ecke der Herberge, sondern wird kurzerhand unter der Matratze in Sicherheit gebracht.

Später auf der Pilgerreise tauchen die ersten zweisprachigen Ortsschilder auf. In jedem dieser auffallend gepflegten Dörfer gibt es einen Platz mit eingezeichneten Spielfeldern und einer hohen Wand dahinter. Die völlig fremde Sprache und das Nationalspiel *Pelota* zeigen mir, dass ich im Baskenland angelangt bin. Ich finde Unterkunft in einem kleinen Hotel, etwas abseits

der Route. Nach dem Essen komme ich mit dem betagten, aber sehr rüstigen Wirtepaar ins Gespräch. Der Mann ist in dem Betrieb aufgewachsen, seine Frau stammt aus dem spanischen Baskenland. Die baskische Untergrundbewegung ETA ist in Spanien noch aktiv (sie wurde erst 2018 aufgelöst) und ich frage meinen Gastgeber, weshalb es eigentlich im französischen Baskenland ruhig sei?

Ich erfahre, dass während der Vichy-Herrschaft im Zweiten Weltkrieg viele französische Basken in Spanien von Verfolgung und Zwangsarbeit Schutz suchten und bei den dortigen Basken Unterstützung fanden. Auch mein damals noch junger Gastgeber war geflohen und fand jenseits der Pyrenäen Schutz. Dort hatte er auch seine Frau kennen und lieben gelernt. Heute sei es umgekehrt. Immer wieder komme es vor, dass spanische Basken, die von den dortigen Behörden wegen tatsächlicher oder vermeintlicher ETA-Kontakte gesucht würden, in Frankreich Gegenrecht erwarteten. Hier wolle man aber mit dem Terror nichts zu tun haben, doch die Erinnerung an den früher erhaltenen Schutz mache eine Abgrenzung nicht immer einfach.

Zu später Stunde wird mein Gastgeber noch etwas geheimnisvoll. Er nimmt seinen schönen Gehstock in die Hand und beginnt, langsam den Griff abzuschrauben. Zum Vorschein kommt eine eiserne Spitze. Schelmisch meint er: „Das ist ein echter Baskenstock, mit diesem hätten wir uns zu wehren gewusst!“ ■

## Bourdon et bâton basque

HANS DÜNKI TRADUCTION ANAHÉE BREGNARD

Parmi les pèlerins que je rencontre devant l'auberge de Cahors, l'un se distingue particulièrement : son bâton de pèlerin qui le domine est un véritable joyau. La poignée est formée par une tête soigneusement sculptée de l'apôtre Jacques. Sur le manche, les noms des personnes restées à la maison sont gravés en forme de spirale. Le bâton est meulé et poli et son propriétaire, un Allemand, en est visiblement très fier – je le serais aussi à sa place. Il fait fuir même le chien le plus agressif. Cependant, cette pièce lourde et volumineuse peut également devenir un fardeau.

Le bâton vient à l'apéro suivi du dîner et il attire toute l'attention.

Toutefois, cela a un prix : le propriétaire doit veiller à ce que son bâton ne disparaisse pas pendant qu'il dort du sommeil des justes. Après mûres réflexions, le bâton ne finira pas la nuit avec ses semblables dans un coin de l'auberge, mais est placé sans ménagement sous le matelas.

Un peu plus tard au cours du pèlerinage, les premiers panneaux indicateurs en deux langues apparaissent. Dans chacun de ces villages remarquablement bien entretenus, on trouve une place avec des terrains de jeu marqués et un haut mur derrière eux. La langue complètement différente et le sport national, la pelote basque, m'indiquent que je suis arrivé au Pays basque. Je

trouve un logement dans un petit hôtel à l'écart du chemin. Après le repas, je discute avec le couple d'hôtes âgés mais très dynamiques. L'homme a grandi là, sa femme vient du Pays basque espagnol. Le mouvement clandestin basque ETA est toujours actif en Espagne (il n'a été dissous qu'en 2018) et je demande à mon hôte pourquoi le Pays basque français est plutôt calme.

J'apprends alors que pendant le régime de Vichy, lors de la Seconde Guerre mondiale, beaucoup de Basques français ont demandé protection contre la persécution et le travail forcé en Espagne et ont trouvé du soutien auprès des Basques locaux. Mon hôte – qui était encore jeune à l'époque – avait trouvé refuge de l'autre côté des Pyrénées. Là-bas, il a connu sa femme. Aujourd'hui, l'inverse se produit : il arrive encore que les Basques espagnols – qui sont recherchés pour avoir des contacts réels ou supposés avec l'ETA – trouvent un droit de réciprocité. Ici, on ne veut pas parler de terreur, mais le souvenir de la protection reçue ne facilite pas toujours la distinction. À des heures plus tardives, mon hôte devient mystérieux. Il prend sa canne et commence à dévisser la poignée : une pointe de fer surgit. Malicieusement, il s'exclame : « C'est un vrai bâton basque avec lequel on aurait pu se défendre ! » ■

## Der Stab aus Olivenholz

NORBERT WALTI ÜBERSETZUNG DORIS KLINGLER

Es war anfangs Oktober. Nach einer ruhig verbrachten Nacht in dem Dorf über der Felsküste und einem angenehmen Bad in der Bucht setzten wir den Weg zum Herzen der *Cinque Terre* (nördlich von La Spezia) fort. Unter den Bäumen eines Olivenhains lagen noch Reste des Winterschnitts. Ein Ast fiel mir sofort ins Auge: etwas kurz, mit einer leichten Krümmung und mit glatter Rinde, gezeichnet von Narben vergangener Schnitte. Nicht schwer von Gewicht – Olivenholz ist fest –, vermittelte er mir doch den Eindruck von Lebenskraft. Der Stab, leicht gebogen, lag wie angegossen in der Hand. Er hatte Charakter.

Das war der Beginn unseres langen Miteinanders, denn auf unseren Wanderungen in den Rebbergen am Mittelmeer waren wir so miteinander vertraut geworden, dass ich ihn aus unerfindlichen Gründen mit nach Hause genommen habe.

Ahnte ich damals bereits, dass ich Jahre später meinen Olivenholzstab aus Italien auf den spanischen Pilgerweg mitnehmen würde?

Denn er markierte auf dem Weg nach Santiago in der Tat jeden meiner Schritte mit einem dumpfen „klack, klack“, das frühmorgens, wenn ich

von Pamplona, Burgos oder Sahagún loszog, in den menschenleeren Gassen widerhallte.

In den Herbergen verbrachte er manche Nacht in einer Ecke beim Eingang, zusammen mit edleren Pilgerstäben aus Buchenholz, Eschen- oder Haselnussholz, manche roh, andere geschnitzt. Keiner war vergleichbar mit meinem „Unikat“ aus der fernen italienischen Provinz. Manchmal hat mein hölzerner Begleiter nahe neben mir geschlafen, damit ich sicher sein konnte, dass er am nächsten Morgen noch da war.

Nicht ein einziges Mal habe ich vergessen, meinen Olivenholzstab mitzunehmen, auch nicht, wenn es beim Aufbruch um 5:30 Uhr noch dunkel war. Er ist zu meinem Wandergefährtten geworden, zu meinem Vertrauten, zu meiner Stütze und, ganz selten, zu einem Mittel der Abschreckung.

Jedes unvorhergesehene Ereignis auf unserem gemeinsamen Weg hat dazu beigetragen, unsere Gemeinschaft zu bereichern. So hat mein knorriger Stab aus dem Olivenhain von Corniglia am Schluss den Obradoiro-Platz und das Innere der Kathedrale von Santiago gesehen – zu einer Zeit, als es glücklicherweise noch erlaubt war, damit einzutreten. ■

## Le bâton d'olivier

NORBERT WALTI

Début octobre. Après une bonne nuit dans ce village perché sur une falaise et une agréable baignade dans la crique, nous avons repris le chemin vers le cœur des *Cinque Terre* (au nord de La Spezia). Sous les oliviers d'un verger où traînent les restes de la taille d'hiver, ce bâton attira mon attention. Quelconque, plutôt court, d'une jolie courbure, écorce lisse, avec les cicatrices de coupes passées; pas pesant – le bois d'olivier est dense – tout en donnant une impression de vigueur, le haut finement incurvé juste pour y placer la main. Il avait de la personnalité.

Ce fut le début de notre longue complicité. Nous nous sommes faits l'un à l'autre pendant le séjour dans ce vignoble méditerranéen. Puis pour une obscure raison, je l'ai ramené en Suisse.

Pressentiment ? Des années plus tard, il m'a semblé naturel de faire découvrir l'Espagne à mon bâton d'olivier italien. Il a ainsi ponctué chaque pas de ma marche vers Santiago d'un son mat qui résonnait tôt le matin dans les rues désertes de Pamplona, de Bur-

gos, de Sahagún. Dans un coin à l'entrée des *albergues*, il a passé bien des nuits avec des congénères mieux lotis, bourdons de hêtre, de frêne ou de noisetier, parfois bruts, souvent sculptés, qui n'avaient pas beaucoup de choses à partager avec cet hurluberlu disgracieux issu d'une lointaine province italienne.

Parfois mon compagnon de bois a dormi près de moi pour être sûr de le retrouver, ou lors de « bivouacs » en pleine nature. Jamais je n'ai « oublié » ni abandonné au gîte mon bâton d'olivier, même à 5h30 quand il faisait encore tout nuit. Il est devenu un compagnon de route, un confident, un appui et (très rarement) un moyen de dissuasion.

La complicité entre nous est née très tôt et chaque péripétie de notre aventure commune a contribué à l'enrichir. C'est ainsi que le vilain bâton d'olivier de Corniglia a finalement vu la Place de l'Obradoiro et l'intérieur de la cathédrale de Santiago, à l'époque heureuse où l'on pouvait y entrer avec son barda. ■



## Pilgerstab auf dem Weg der 88 Tempel

MONIQUE KARRER

Unter meinen Erinnerungen vom japanischen *Pilgerweg der 88 Tempel* auf Shikoku steht an erster Stelle jene an meinen besonderen Pilgerstab, den *kongō-zue*:

**Ein Stab** aus weichem Holz, dessen Ende nach dem rhythmischen Aufschlagen über 1200 Kilometer ausfärbt, der aber nicht mit dem Messer zurechtgeschnitten werden darf.

**Ein Stab**, der sich durch das wochenlange Gehen um mehrere Zentimeter verkürzt.

**Ein Stab**, dessen Griff in einem Überzug aus orangefarbenem Brokatstoff steckt, der durch die Sonne ausbleicht.

**Ein Stab** an dem an einer Schnur ein oder zwei Glöckchen baumeln, deren Klang Menschen und Tieren den Pilger ankündigt.

**Ein Stab** mit in schwarzer Tusche aufgepinselten chinesischen Ideogrammen *dōgyo ninin* (gleiche Praxis, zwei Personen), die dem Pilger versichern, dass der Begründer dieses Weges, der Wandermönch Kūkai (774 - 835), mit ihm zusammen diesen Weg geht.

**Ein Stab**, dessen von Erde und Staub beschmutztes Ende draussen gewaschen und mit einem weissen Tuch abgetrocknet wird, bevor der Pilger die Unterkunft betreten darf.

**Ein Stab**, der im Zimmer den Ehrenplatz bekommt, indem er in der *toko-*



*noma*, der Nische mit dem Rollbild, aufgestellt wird.

**Ein Stab**, der nicht aufschlagen darf, wenn der Pilger über eine Brücke geht, da er den darunter schlafenden Kūkai aufwecken könnte.

**Ein Stab**, der, aufgepflanzt am Weg, das Grab eines Pilgers bezeichnet, der an der Stelle gestorben ist.

**Ein Stab**, der als die Verkörperung von Kūkai höchstpersönlich angesehen wird.

Wie mit dem Jakobspilgerstab verbindet sich auch mit dem *kongō-zue* der Glaube, dass dieses Stück Holz durch seine Weihe (Gottesdienst im Katholizismus, Inschrift im Buddhismus), Führung, Begleitung und Schutz vermittelt; dass er einen „Heiligen“, Kūkai, (er)greifbar macht, der gemäss der Überlieferung am Ursprung der Pilgertradition auf Shikoku steht. ▼▼▼

## Le bâton de pèlerin japonais

MONIQUE KARRER TRADUCTION BERNARD WALTER

Parmi mes souvenirs du *Chemin de pèlerinage des 88 temples* à Shikoku au Japon, il y a en premier lieu ceux qui sont liés à mon bâton de pèlerin, le *kongō-zue* :

**Un bâton** en bois tendre dont le bout s'effiloche après 1200 kilomètres de frappes rythmées, mais qu'il n'est pas permis de retailler au couteau.

**Un bâton** qui, après des semaines de marche, s'est raccourci de plusieurs centimètres.

**Un bâton** dont la poignée est emballée dans un tissu orange qui déteint au soleil.

**Un bâton** auquel sont attachées une ou deux clochettes annonçant le pèlerin aux hommes et aux animaux.

**Un bâton** avec les idéogrammes chinois *dōgyo ninin* (même action, deux personnes) dessinés à l'encre de Chine, qui garantissent au pèlerin que le fondateur de ce chemin, le pèlerin itinérant Kūkai (774-835), l'accompagne sur ce chemin.

**Un bâton** dont le bout sali par la terre et la poussière est nettoyé et séché dehors avec un chiffon blanc avant que le pèlerin ne puisse entrer pour le repas.

**Un bâton** qui reçoit la place d'honneur dans la pièce, au moment où il est placé dans la *tokonoma*, alcôve ornée d'une estampe.

**Un bâton** qui ne doit pas être frappé lorsque le pèlerin passe sur un pont car il pourrait réveiller Kūkai qui dort dessous.

**Un bâton** qui, lorsqu'il est planté sur le chemin, indique la tombe d'un pèlerin qui est mort à cet endroit même.

**Un bâton** qui est personnifié comme l'incarnation de Kūkai.

À l'instar du bâton de pèlerin de Saint-Jacques, il y a avec le *kongō-zue* cette même croyance que cette pièce de bois, de par sa consécration (le service divin dans le catholicisme, l'inscription dans le bouddhisme), guide, accompagne et protège ; qu'il rend un « saint », Kūkai, concevable, saint qui, selon la tradition est à l'origine première de la tradition du pèlerinage de Shikoku.

Lors de ma première marche autour de Shikoku, en automne 2017, ▼▼▼



▲▲▲ Auf meinem ersten Rundgang um Shikoku im Herbst 2017 hatte ich meinen *kongō-zue* mitgenommen, um mich mit ihm, dem Spitzhut aus Stroh (*sugegasa*) und der weissen, über der Brust gekreuzten Weste (*hakui*), als Pilgerin kenntlich zu machen. Als eine in der christlichen Glaubenswelt aufgewachsene Europäerin und aus Respekt gegenüber den Mitpilgern und all den Menschen, die diesen Weg seit dem 8. Jahrhundert gegangen sind und noch gehen werden, war es mir wichtig, mich als Gast zu verstehen und mich in die Tradition der buddhistischen Pilger zu stellen. Ich erhoffte mir, so mit den eher zurückhaltenden Japanern ins Gespräch zu kommen, um bei Bedarf

bei ihnen Rat und Hilfe holen zu können. Wie auf Jakobswegen in Europa erlebte ich die Menschen auf Shikoku als offen und hilfsbereit.

Bei meiner zweiten Pilgerreise im Frühling 2019 habe ich auf den *kongō-zue* verzichtet und aus praktischen Gründen (um besonders bei Auf- und Abstiegen auf rutschigen Waldpfaden einen festen Halt zu haben) einen verstellbaren Wanderstock mit Metallspitze mitgenommen. Die weisse Weste reichte, um meinen Pilgerstatus zu deklarieren. Kūkai ist nach meinem Empfinden trotzdem den *Pilgerweg der 88 Tempel* mit mir gegangen, obwohl ich ohne *kongō-zue* unterwegs war. ■

▲▲▲ j'avais pris avec moi mon *kongō-zue*, pour me rendre visible comme pèlerine avec le bâton, le chapeau pointu de paille (*sugegasa*) et la veste blanche croisée sur la poitrine (*hakui*). En tant qu'Européenne ayant grandi dans le monde de la foi chrétienne, et par respect pour mes compagnons pèlerins et tous les hommes qui ont parcouru et qui le parcoureront encore, ce chemin depuis le huitième siècle, il était important pour moi de me considérer comme hôte et de me placer dans la tradition des pèlerins bouddhistes. J'espérais par-là entrer en conversation avec les Japonais, plutôt réservés en général, afin de pouvoir trouver auprès d'eux aide ou conseil

en cas de besoin. De même que sur les chemins de Saint-Jacques en Europe, j'ai ressenti les hommes à Shikoku comme ouverts et disponibles.

Lors de mon second pèlerinage, au printemps 2019, j'ai renoncé au *kongō-zue*, et j'ai pris avec moi un bâton de marche réglable avec pointe de métal, et ce pour des raisons pratiques (en particulier pour avoir un bon point d'appui dans les montées et descentes aux endroits glissants). La veste blanche suffisait comme signe de mon statut de pèlerin. J'avais le sentiment que Kūkai était, malgré l'absence de *kongō-zue*, en chemin avec moi sur le *Chemin de pèlerinage des 88 temples*. ■

## Der Pilgerstab: Traum und Wirklichkeit

LAURE BOVY ÜBERSETZUNG ANAHÉE BREGNARD

Auf dem Jakobsweg gehen die meisten Pilger mit normalen Wanderstöcken. Diese sind zwar praktisch, vermitteln aber mehr das Bild eines Touristen und nicht eines Pilgers. In den Anfängen meiner Pilgerwanderungen machte ich davon keine Ausnahme: Auf jedem Stein haben meine beiden Stöcke metallisch nachgeklungen und mir so den Rhythmus gegeben. Genervt vom Klingeln der Stöcke, bin ich trotzdem tapfer den Weg durch Frankreich gegangen. Ich gebe es zu: sie haben mich vor einigen Stürzen bewahrt und am Ende wurden wir sogar Freunde.

Nachdem die Pyrenäen überwunden waren, zeigten sich mir Landschaft, Sprache und auch die Pilger verändert. Diejenigen, die mich überholten, gingen mit einem grossen Holzstab. „Welch wunderschöner Anblick“, murmelte ich jedes Mal.

Alto del Perdón: Auf der Passhöhe stehen Metallfiguren, die, vom Wind umweht, gegenüber der Grenzenlosigkeit des Raumes klein wirken. Die fragilen Gebilde stellen den langsamen und unbedeutenden Fortschritt der Pilger auf dieser Erde dar. Diese sind ▼▼▼

## Le bourdon : rêve et réalité

LAURE BOVY

Sur le Chemin de Compostelle, les pèlerins marchent le plus souvent avec des bâtons de marche, pratiques et sophistiqués, mais somme toute assez moches. Plus touriste que pèlerin, pas très professionnel. En partant, je n'ai pas fait exception à la règle : sur chaque caillou, mes deux bâtons résonnaient bruyamment en même temps que cet affreux bruit métallique me donnait la cadence. Saoulée par le tintement des bâtons, j'avançais vaillamment sur le Chemin à travers la France. J'avoue qu'ils m'ont bien épargné quelques chutes ces fichus bâtons et finalement, nous sommes devenus amis. Mais,

point d'allure de pèlerin, tout au plus celle d'une marcheuse ...

Passées les Pyrénées, le décor a changé, en même temps que la langue et les pèlerins. Très vite, celles et ceux qui me dépassaient avançaient royalement, leurs pas martelés par un grand bâton en bois. « Quelle belle allure », marmonnais-je à chaque fois !

Alto del Perdón : posées à son sommet, d'émouvantes silhouettes métalliques affrontent, minuscules l'immensité du vent et de l'espace. Ces statues fragiles représentent l'avancée lente et périlleuse des pèlerins insignifiants ▼▼▼

▲▲▲ ständig den Elementen ausgesetzt, werden hin und her geworfen, gestossen oder zurückgehalten, verwöhnt oder heimgesucht. Dieses Mal wurde mir die Wichtigkeit eines echten Pilgerstabes bewusst: Eine Pilgerfigur, gestützt auf ihren Stab und durch Umhang und Hut vor Sonne und Regen geschützt, beeindruckte mich. Nun werde ich meinen Traum verwirklichen und mir einen richtigen Pilgerstab leisten!

Mehr als zwanzig Mal habe ich den Erwerb eines Stocks verschoben: ich war zu wählerisch. Alle Ausreden mussten erhalten, in ein Geschäft einzutreten, um es darauf wieder mit leeren Händen zu verlassen. Bis spätestens in Sarria – einem Meilenstein auf dem Weg – wollte ich meinen Vorsatz verwirklicht haben. Ich hatte jedoch schon neue Ausreden bereit: Busse voller Pilgertouristen mit kleinen Tagesrucksäcken, völlig neu ausgerüstet. Pilgerausrüstungen schreckten mich ab. Hilfe, bitte kein Aufenthalt in diesem Ort! Noch einmal bin ich mit meinen beiden metallenen Freunden weitergepilgert.

In Portomarín hat mich der Laden « Camino » willkommen geheissen und dieses Mal war es die richtige Gelegenheit, meinen Traum zu verwirklichen. Ich bin durch Galicien mit meinem eigenen echten Pilgerstab gegangen! Erster Regenschauer, erste Enttäuschung: Den Stab in den nassen und verklebten Falten des Umhangs wiederzufinden war gar nicht einfach, und vor allem, es wiederholte sich regelmässig. Sehr schnell kam ich auf die Idee, den Stab irgendwo zu vergraben und mit meinen Metallstöcken weiter zu pilgern.

Eines Abends, in Eirexe, übernachtete ich mit zwei spanischen Schwestern. Ein glücklicher Abend! Die beiden hatten ihre Pilgerreise in Sarria gestartet und sich als Ziel gesetzt, von Santiago nach Finisterre mit dem Bus zu fahren und danach in La Coruña Tintenfisch zu essen. Die jüngere der beiden trinkt Bier auf Bier und wechselt mit Rotwein ab. Die ältere ist stolz darauf, bei der Polizei zu arbeiten. Sie plant exakt jede Tagesetappe von rund 20 km bis nach Santiago. Ihre Planungsarbeit wird mehrmals durch Telefonate unterbrochen, bis sie die endgültige Route an ihre Begleiterin weitergeben kann. Sie bestaunen meinen echten Pilgerstab ... Gerne würden sie einen solchen besitzen, aber er ist ihnen zu teuer.

Am nächsten Morgen schenke ich den beiden Pilgerinnen das Objekt ihrer Begierde, worüber sie sehr dankbar sind. Und mir wird bewusst, dass etwas zu verschenken zweimal Freude bereitet: einem selber und dem Beschenkten!

Gerne denke ich immer wieder an die vielen offenen und freundlichen Begegnungen mit den verschiedenen Pilgern zurück.

Ich bin in Santiago angekommen, nicht mit meinem echten Pilgerstab, sondern mit meinen zwei treuen metallenen Wanderstöcken. Die beiden haben mir meine kurzzeitige Untreue nicht übel genommen! ■

▲▲▲ sur cette terre, ballotés par les éléments qui, tour à tour, les poussent ou les retiennent, les choient ou les flagellent. Cette fois, j'en avais la preuve : un pèlerin digne de ce nom s'appuie sur son bourdon, sa cape fâseye au vent et son chapeau aux larges bords l'abrite du soleil ou de la pluie. Ces figurines de fer m'avaient décidée : cette fois, j'allais m'offrir un bâton, un vrai !

« Vingt fois sur le métier remettez votre ouvrage », à défaut d'ouvrage, vingt fois j'ai repoussé l'acquisition du bâton, trop çï, trop çà, pas assez çï, pas assez çà, tous les prétextes étaient bons pour entrer dans une boutique et en ressortir bredouille. L'ultimatum que je m'étais fixé était Sarria, cette étape phare des 100 derniers kilomètres qui permet d'obtenir la *Compostela*. Mais, nouvelle excuse : des cars remplis de pèlerins-touristes, décorés avec des petits sacs à dos pour cinq jours de marche, chaussés de neuf et arborant fièrement un *t-shirt* sentant encore le soupline ... au secours, pas de halte dans un endroit aussi peu digne du Chemin et, une fois encore, j'ai continué avec mes deux amis de fer. A Portomarín, le magasin « Camino », m'a tendu les bras et cette fois-ci, c'était la bonne : et c'est avec le rêve devenu réalité, un bâton ferré, léger, clair, droit avec une courroie en cuir, un bourdon authentique à la main, que je me suis élancée à l'assaut de la verte Galice, avec ses maisons et bâtisses en granit, version Bretagne, et ses ondées aussi impromptues qu'inopinées. Première averse, première déconvenue, car enfiler la cape sous des trombes d'eau, retrouver LE bâton enfoui dans les plis du tissu collé-mouillé, faire quelques pas prise au piège de la cape emberlificotée dans le bâton et recommencer le manège en sens inverse, ce n'est pas vraiment une sinécure, surtout lorsque cette opération, délicate s'il

en est, se reproduit à intervalles réguliers ... très vite, m'est venue l'idée que je pourrais l'oublier quelque part cet encombrant bâton car finalement, c'est plus agréable de marcher avec mes deux amis de fer et tant pis pour l'image ! Au soir de cette journée chargée d'émotions diverses, je fais halte à Eirexe. Soirée joyeuse à l'*albergue* en compagnie de deux sœurs espagnoles, bien en chair, très amusantes ; elles ont commencé leur pèlerinage à Sarria, envisagent d'aller à Finisterre en bus puis, à Coruña manger des poulpes. La plus jeune enchaîne bière sur bière et alterne avec du vin rouge ! L'aînée est fière de travailler dans la *policia* ; elle écrit à toute vitesse, d'une jolie écriture régulière, l'itinéraire idéal pour rejoindre Santiago par étapes quotidiennes de 20 km/jour ; elle recommence moult fois son travail, entre deux téléphones, dont l'un avec « el papa », avant de distribuer aimablement la version finale à ses compagnes d'un soir. En regagnant nos lits, toutes deux admirent mon bâton ... Elles en aimeraient bien un, mais c'est un peu cher pour leur bourse. Le lendemain matin, non sans malice, je leur offre l'objet de leur convoitise ; légèrement confuse par leurs effusions de reconnaissance, je ressens une fois de plus que faire un cadeau c'est d'abord SE faire un cadeau.

En chemin, je songe à la soirée de la veille. Les pèlerins ont en commun une petite fêlure et une quête. Quête de quelque chose de diffus et d'imprécis. Je ressens une grande joie à repenser à ces rencontres simples, franches et joyeuses.

Je suis arrivée à Santiago, sans bourdon, avec mes deux fidèles bâtons de marche qui visiblement ne m'ont pas tenu rigueur de ma brève infidélité. ■



## Dein Stock und Stab geben mir Zuversicht

JOSEF SCHÖNAUER

Während meiner Zeit als Spitalseelsorger am Kantonsspital St. Gallen nahm ich bei vielen Sterbebegleitungen den Psalm 23 zu Hilfe. Er ist so lebensnah formuliert, dass es leicht fällt, seine Aussagen mit der konkreten Situation zu verknüpfen.

Die zweite Strophe richtete ich meist an die Angehörigen eines sterbenden Menschen:

*Muss ich auch wandern in finsterner Schlucht, ich fürchte kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.*

(Einheitsübersetzung 1980)

Wie oft denke ich beim Pilgern an diesen Vers. Der Pilgerstock gibt mir Halt. Er lässt mich aufrecht gehen. Durch ihn verliere ich nicht so leicht mein Gleichgewicht. Bei Sumpf und Wasserlachen kann ich mit dem Stock voraus ertasten, wie die Beschaffenheit des Weges ist. Auf befahrenen Strassen kann ich den Stock mit gutem Abstand von mir auf die Strasse stellen und jeder noch so grosse Lastwagen macht einen sicheren Bogen um mich herum.

Die Angehörigen befinden sich beim Verabschieden eines lieben Menschen auf einem Trauerweg. Dieser Weg ist nicht einfach und hat seine Dauer. Für viele Leute hat er die Qualität eines Weges durch eine finstere Schlucht.

Was kommt nach der nächsten Biegung? Geht der Weg überhaupt weiter?

Der Psalm möchte die Angst vor diesem Schluchtenweg nehmen. „Ich fürchte kein Unheil“ kann heissen, du wirst emotional nicht ins Bodenlose abstürzen. Die starke Trauer ist da und rüttelt an den Festen – aber der Weg ist machbar. Denn, so der Psalm weiter: „Du bist bei mir“ – gemeint ist die Anwesenheit Gottes als Lebensbegleiter, wie es die Bibel seit Abraham bis heute versichert.

„Dein Stock und dein Stab geben mir Zuversicht.“ Die verschiedenen und mehrsprachigen Übersetzungen dieses Verses sprechen von Trost, von Schutz und Halt. All dies ist verbunden mit dem (Pilger-)Stock. Aber was ist nun der Pilgerstock in der Situation eines Abschiedes? Ist es der persönliche Glaube, der den Menschen schon immer begleitet hat? Ist es das Urvertrauen, dass ich auch diese Wegetappe schaffe, so wie ich in meinem Leben schon viele davor geschafft habe? Es heisst „dein Stock“. Darin ist enthalten, dass dieser Halt, dieser Schutz, dieses Vertrauen oder eben die Zuversicht nicht mein persönliches Verdienst ist. Es ist mir geschenkt. An mir liegt es, diesen Pilgerstock in die Hand zu nehmen und ihn auf meinem Lebens-Pilgerweg zu nutzen. Er gibt mir Zuversicht und Halt. ■

## Ta houlette et ton bâton me rassurent

JOSEF SCHÖNAUER TRADUCTION BERNARD WALTER

Durant mon ministère comme pasteur à l'hôpital cantonal de Saint-Gall, je m'aidais souvent du Psaume 23 lors d'accompagnements de fin de vie. Il est écrit de manière si vivante qu'il est aisé de le relier à des situations concrètes.

La deuxième strophe, je l'adresse le plus souvent aux proches d'un mourant :

*Quand je marche dans la vallée de l'ombre de la mort, Je ne crains aucun mal, car tu es avec moi : Ta houlette et ton bâton me rassurent.*

(Trad. Louis Segond)

Sur mes chemins de pèlerinage, que de fois je pense à ce vers. Le bâton de pèlerin me donne du soutien. Il me fait me tenir droit. Grâce à lui, je garde un bon équilibre. Lors de passages de flaques d'eau ou de marécages, je peux sonder le terrain et voir la constitution du chemin. Sur des routes fréquentées, je peux placer le bâton du côté de la route, et chaque véhicule, même un gros camion, passe à une bonne distance de moi.

Les proches, au moment du départ d'un être cher, vivent un chemin de deuil. Ce chemin n'est pas simple et prend du temps. Pour beaucoup, il ressemble à un passage au fond d'une gorge sombre. Qu'est-ce que je vais

trouver au prochain tournant ? Est-ce que le chemin va même continuer ?

Le Psaume apaise les angoisses de ce sombre chemin. « Je ne crains aucun mal », cela peut vouloir dire, tu ne vas pas t'écrouler émotionnellement. Le chagrin profond est là et il te secoue jusqu'au fond de toi-même, mais ce chemin, tu vas le passer. Car, ainsi dit le Psaume : « Tu es avec moi », ce qui signifie la présence de Dieu qui accompagne ta vie, comme la Bible nous l'affirme depuis le temps d'Abraham jusqu'à nos jours.

« Ta houlette et ton bâton me rassurent ». Les différentes traductions en différentes langues de ce vers parlent de consolation, de protection, de soutien. Tout ceci est lié au bâton du pèlerin. Mais dans la situation d'un départ, ce bâton, que représente-t-il ? Est-ce la foi personnelle qui a toujours accompagné l'homme dans sa vie ? Est-ce une confiance originelle que je trouve dans cette étape présente, comme je l'ai trouvée de nombreuses fois dans ma vie ? Le Psaume dit « *ton bâton* ». Ce qui veut dire que ce soutien, cette protection, cette confiance, tout cela n'est pas mon mérite personnel. Cela m'est offert. C'est à moi de prendre ce bâton dans ma main et de m'en servir sur le chemin de pèlerinage de ma vie. Il m'assure confiance et soutien. ■

## Zwei Abtsstäbe im Schatz von St-Maurice

OTTO DUDLE

Mit St-Maurice und seiner altehrwürdigen Abtei wissen wir Freundinnen und Freunde des Jakobsweges uns seit Jahren verbunden. 1991 hielt unsere Vereinigung ihre dritte Generalversammlung in St-Maurice ab. 2020 wird der Ort zum zweiten Mal Austragungsort der GV sein. Im Sommer 2017 begann in St-Maurice die Wanderung auf der *Via Francigena* über den Grossen St. Bernhard bis Aosta; dieses Jahr fand die Pilgerwanderung auf der Rhein-Reuss-Rhone-Route hier ihren Abschluss. Ferner bewilligte der Verein zum 30-Jahr-Jubi-



Abtsstab mit Palmettenblume, um 1200

© Trésor de St-Maurice

läum 2018 einen finanziellen Beitrag für die Restaurierung des Mauritiuschreins, eines Reliquiars, das zu den wertvollsten und meistverehrten Kunstschätzen der Abtei gehört. Aus der Kloster-Schatzkammer seien hier zwei Prachtsexemplare von Abtsstäben vorgestellt.

### Krummstab als Hoheitszeichen

„Unterm Krummstab ist gut leben“, lautet ein altes Sprichwort. Es geht auf die Grundherrschaften geistlicher Fürsten zurück. Wo Bischöfe oder Äbte regierten, gab es weder Leibeigenschaft noch Grossgrundbesitzer, und die bauerlichen Untertanen genossen in der Regel mehr Rechtssicherheit und bessere Lebensbedingungen als anderswo. Das Hoheitszeichen der Äbte und Bischöfe ist bis heute der am oberen Ende gebogene Hirtenstab, bestehend aus dem Schaft, dem Knauf und der Krümme. Der Gebrauch des Krummstabs als Insignie von Äbten oder Bischöfen, bezeugt seit dem frühen 7. Jahrhundert, symbolisiert die Autorität und Amtswürde seiner Träger.

### Abtsstab mit Palmettenblume

Der ältere der beiden Abtsstäbe, ein Email-Kunstwerk von höchster Vollendung, ist mit floralen Ornamenten reich verziert. Der Schaft weist zwei Vierpässe mit je einem Engel als Halbfigur auf. Am Knauf sind in vier Medaillons Fantasievögel dargestellt. Die spiralförmige Krümme endet in einer emailierten Palmettenblume „mit fleischigen Blütenblättern, die Aarons begrünten Stab assoziieren sollen“. Auf der Krümme fällt die fremdartige, an arabisch-kufische Schriftzeichen erinnernde Dekoration auf. Farblich sticht das leuchtende Lapislazuli-Blau heraus. Alle Indizien deuten darauf hin, dass der ▼▼▼

## Deux crosses abbatiales de Saint-Maurice

OTTO DUDLE TRADUCTION NORBERT WALTI

Nous, Amis du Chemin de Saint-Jacques avons tissé, depuis des années, des liens étroits avec la vénérable abbaye de Saint-Maurice. En 1991, s'y est tenue la 3<sup>e</sup> assemblée générale de notre association. Ce sera à nouveau notre lieu de rencontre en 2020. En été 2017, nous en sommes partis en direction du Grand-Saint-Bernard et Aoste, sur la *Via Francigena*. Cette année, la marche jacquaire du Rhin au Rhône y a vécu son épilogue. De plus, à l'occasion de son 30<sup>e</sup> anniversaire, notre association a fait un don en faveur de la restauration de la Grande Châsse, le précieux reliquaire de l'Abbaye. Deux objets de grande valeur font aussi partie du Trésor : les crosses abbatiales.

### La crosse symbole de souveraineté

Le dicton « Sous la crosse il fait bon vivre » se réfère aux droits seigneuriaux des dignitaires ecclésiastiques. Dans les régions administrées par évêques et abbés, les paysans-sujets jouissaient en règle générale d'une plus grande sécurité juridique et d'une meilleure vie que dans les régions soumises au servage et à l'arbitraire des gros propriétaires fonciers. L'objet symbolique de la souveraineté des évêques et des abbés est resté, jusqu'à nos jours, la houlette épiscopale, faite d'une hampe surmontée d'un pommeau et de la crosse. Documentée depuis le début du VII<sup>e</sup> siècle, la crosse représente l'autorité et la dignité de la fonction du dignitaire.

### Crosse abbatiale à palmette-fleur

La plus ancienne des deux crosses est un chef d'œuvre émaillé, richement orné de

fleurs et d'une finition remarquable. La hampe est décorée de deux motifs quadrilobés (en forme de trèfles à quatre feuilles), chacun entourant un ange. Le pommeau porte quatre médaillons représentant des oiseaux fantastiques. La spirale de la crosse se termine par une palmette-fleur émaillée. Sur la tranche, la volute porte une décoration suggérant une écriture exotique analogue à l'arabe, qui se détache sur le brillant du fond bleu lapis-lazuli.

Plusieurs indices laissent à penser que cette crosse fut créée à Limoges autour de 1200. Sur mandat de qui et par quel artisan, on ne le sait pas. En 1196, le pape Célestin III accorda à l'abbé de Saint-Maurice le privilège de porter la mitre et l'anneau épiscopal. Cet honneur conféré à St-Maurice donna peut-être l'impulsion propice à créer de nouveaux insignes épiscopaux. Selon un indice plus ou moins légendaire, cette crosse serait en lien avec saint Amatus (environ 570-627), moine de l'Abbaye, puis ermite (à proximité de la chapelle Notre-Dame du Scex) et finalement abbé d'un monastère dans les Vosges.

### La crosse abbatiale de G. Villien

La plus récente des deux crosses, créée pour l'abbé Guillaume Villien (1428-1434) est un chef d'œuvre gothique. Cette structure qui tend vers le Ciel se distingue par les pinacles avec leurs élégantes petites tourelles pointues, et par ses meneaux qui coiffent les ogives. La crosse d'argent, d'or et d'émail, présente un ensemble miniature d'églises sur trois étages, de deux pommeaux et d'une volute. Le ▼▼▼

▲▲▲ Abtsstab um 1200 in Limoges gefertigt wurde. Wer das Kunstwerk in Auftrag gab und wer es geschaffen hat, ist nicht bekannt. Möglicherweise hat das 1196 von Papst Cölestin III. dem Abt von St-Maurice gewährte Privileg, Mitra und Ring zu tragen, den Anstoss zum Auftrag für neue Abtsinsignien gegeben. Ins Reich der Legenden gehört die Annahme von Abt Jean Jodoc Quartéry, festgehalten in seinem 1659 verfassten Reliquieninventar, der Stab gehe auf den heiligen Amatus (ca. 570-ca. 627) zurück. Amatus lebte 30 Jahre als Mönch in der Abtei St-Maurice, bevor er sich in den Felsen oberhalb des Klosters, wo die Kapelle Notre-Dame du Scex steht, eine Eremitenklause einrichtete. Amatus starb als Abt eines Klosters in den Vogesen.

#### Abtsstab von Guillaume Villien

Der jüngere Abtsstab, geschaffen für Abt Guillaume Villien (1428-1434), ist ein Meisterwerk der Gotik, ebenbürtig der himmelwärts strebenden Baukunst jener Zeit. Typische Kennzeichen sind etwa die Fialen, die schlanken, spitz auslaufenden Türmchen, sowie das Masswerk, das die Spitzbogen gotischer Kathedralen schmückt. Der Krummstab, gefertigt aus Silber, Gold und Email, besteht aus einem dreistöckigen „Kirchenbau“, zwei Knäufen und der Volute.

An den oberen der mit Buckeln und Rosetten geschmückten Knäufe fügen sich blau emaillierte, mit Rankenwerk verzierte Flächen in Trapezform an, die auskragen und so die Basis für den darauf ruhenden turmähnlichen „Bau“ verbreitern. Das unterste Stockwerk ist mit Figuren bestückt. Unter Baldachinen stehen sechs Apostel: Petrus, Paulus, Andreas, Johannes, Jakobus, erkennbar an ihren Attributen; der sechste Jünger ist nicht exakt bestimmbar. Zwischen diesen Figuren sind Ritterheilige als winzig kleine Statuetten dargestellt, vermutlich Mauritius' Gefährten von der Thebäischen Legion.

In der Mitte der Volute thront der heilige Mauritius als Ritter hoch zu Pferd. Das Kreuz auf dem Schild vor seiner Brust und im Banner in seiner Hand identifiziert ihn eindeutig. Am Ende der Krümmung beugt sich ein Engel zu ihm hin. Mit grösster Sorgfalt sind selbst die kleinsten Details gestaltet. Die gotische Architektur des Krummstabs drückt die strikte Ausrichtung aufs Jenseits, auf Gott aus, die das Mönchsleben prägt.

Im Abteiarchiv ist ein Vertrag erhalten, geschlossen 1429 zwischen Abt Guillaume Villien und François de Challant (1389-1442), Graf von Aosta: Daraus geht hervor, dass der Graf, um Schulden bei der Abtei zu begleichen, 200 Gulden zahlen sollte, „um einen Krummstab oder einen Hirtenstab für den Herrn Abt herzustellen“. Mit der Ausführung des Auftrags wurde eine Werkstatt in Besançon betraut. Darauf weist klar der in der Tülle eingeprägte Stempel einer segnenden Hand hin.

Eine einst verbreitete Legende besagt, der savoyische Herzog Amadeus VIII. (1383-1451), bekannt in der Kirchengeschichte als letzter Gegenpapst Felix V., sei der Auftraggeber des Abtsstabs gewesen. Doch gibt es dafür keine Anhaltspunkte. Ob vielleicht der hohe künstlerische Wert des Stabs Anlass gab, diesen mit dem savoyischen Herzogshaus in Verbindung zu setzen? Nach seiner Wahl 1439 durch ein Konklave am Basler Konzil – gegen den amtierenden Papst Eugen IV. – residierte Felix V. am Genfersee. 1449 legte er sein Amt nieder. Persönliche Verbindungen zur Abtei St-Maurice sind nicht bekannt. Freilich galt der heilige Mauritius seit jeher als Schutzpatron Savoyens. Immerhin geht der Mauritiusorden, ein Verdienstorden der Grafen von Savoyen, auf Amadeus VIII. bzw. Felix V. als Gründer zurück.

*Zitate aus dem Katalog: Der Schatz der Abtei Saint-Maurice d'Agaune, hrsg. von Élisabeth Antoine-König. Paris: Musée du Louvre, 2014. S. 94, 126. ■*



Crosse abbatiale de Guillaume Villien, env. 1429, © Trésor de St-Maurice

▲▲▲ pommeau du dessus est orné de saillies et de rosettes agrémentées de formes en trapèzes émaillées en bleu. Ces trapèzes sont posés en oblique pour soutenir la structure analogue à une tour.

Le niveau inférieur est animé par les figures en relief des six apôtres, sous des baldaquins : Pierre, Paul, André, Jean et Jacques, reconnaissables à leurs attributs. Entre ces figurines sont placées de minuscules statuettes de saints à cheval, probablement des compagnons de Maurice, de la légion thébaine. L'extrémité de la volute enserme un saint Maurice en chevalier sur sa monture, reconnaissable à la croix sur son bouclier et sur son étendard. Le tout est reproduit avec un souci extrême des plus petits détails.

Une convention de 1429 stipule que le comte d'Aoste (François de Challant, 1389-1442) donnait son accord pour le remboursement à l'abbé Guillaume Villien d'une dette de 200 *gulden* « pour faire une crosse ou bâton pastoral pour ledit seigneur abbé ». Un atelier de Besançon fut chargé de réaliser la commande. Selon une ancienne légende assez répandue, le duc de Savoie Amédée VIII (1383-1451), connu dans l'histoire de l'Eglise comme le dernier antipape Félix V, aurait été le commettant de la crosse abbatiale. Mais il n'existe pas d'indice dans ce sens. Dès son élection par un conclave au Concile de Bâle en 1439, Félix V résida sur les bords du Lac Léman, jusqu'à sa démission en 1449. Ses contacts avec l'abbaye de Saint-Maurice ne sont pas connus. Il est cependant avéré que depuis toujours, saint Maurice était considéré comme le saint patron de la Savoie. Et l'Ordre de Maurice, un ordre du Mérite des comtes de Savoie, renvoie à son fondateur, Amédée VIII / Félix V. ■



## Je länger die Reise, desto kürzer der Stock

JOSEF SCHÖNAUER

Im Jahr 2005, auf der Gruppen-Pilgerreise von Astorga nach Santiago, überraschte mich die Pilgerin Andrea mit einem Geschenk. Sie liess mich in einer Bar einen Pilgerstock auswählen und bezahlte ihn. Einer der Stöcke gefiel mir sofort. Er ist leicht und liegt gut in der Hand. Wie man mir später in Frankreich erklärte, besteht er aus Buchsbaumholz. Dieses wachse besonders langsam und sei darum entsprechend hart. Der Stock sei mindestens 25 Jahre gewachsen, meinte der Holzkenner.

Der Pilgerstab hat mich seither auf vielen Jakobswegen begleitet. Schon bald fiel mir auf, dass das Stockende von Zeit zu Zeit so etwas wie eine Frisur mit langen Haaren erhielt. Diese bildeten sich jeweils beim Gehen auf geteerten Strassen. Beim Gehen auf Kieswegen verlor der Stock seine Haare wieder und bekam eine Glatze.

Dieses anhaltende Wechselspiel bleibt nicht ohne Folgen. Der Stock wird nämlich mit jeder Pilgerreise etwas kürzer. Zwischenzeitlich sind es gut 20 cm an Länge, die der Stock verloren hat. Natürlich liesse sich dies technisch mit einem Nagel oder einem Gummi an der Spitze verhindern. Aber mir gefällt die natürliche Form der Abnutzung.

Schon öfter überlegte ich mir, ob es nicht an der Zeit wäre, den Pilgerstock am Schluss einer Pilgerreise abzugeben. Doch dieser Moment ist noch nicht gekommen.



Eine besondere Situation ergab sich, als ich von einer Pilgerreise zwischen Menton und Arles mit dem Flugzeug nach Hause reiste. Ich durfte den Stock nicht ins Flugzeug nehmen. Er müsse als Sondergepäck transportiert werden. Beim Sondergepäckschalter gab mir eine äusserst liebenswerte Dame die Auskunft, dies werde aber teuer. Ob ich nicht nochmals hierher komme, sie würde den Stock bis dann auf die Seite legen? Für mich war klar, dass der Pilgerstock mitkommen musste, egal, was es kostet. Nach einigen mitleidvollen Seufzern und verlegenem Blättern in einem Ordner, nannte die Dame den Preis von 75 Euros. „Gut“, sagte ich und bezahlte ohne Umschweife. Die Dame wirkte erstaunt und zugleich erleichtert.

Glücklich nahm ich in Zürich den Pilgerstab vom Band in Empfang. Er begleitet mich noch heute und wird dabei immer kürzer. Eines Tages werde ich ihn an einem schönen, würdigen Ort für immer ablegen. ■

## Plus longue la marche, plus court le bâton

JOSEF SCHÖNAUER TRADUCTION JACQUELINE BERNHARD-MÉNIER

En 2005, au cours d'un pèlerinage en groupe d'Astorga à Compostelle, une participante me fit la surprise de m'offrir dans un bar un bâton de pèlerin que je pus choisir. L'un des bâtons me plut d'emblée. Il est léger et se prête parfaitement à la forme de la main. Comme on me l'expliqua ultérieurement en France, il est en buis, un type de bois qui pousse spécialement lentement, ce qui le rend dur. Le bâton devrait avoir grandi pendant au moins 25 ans, déclara le spécialiste.

Ce bâton de pèlerin m'a depuis lors accompagné sur de nombreux chemins de St-Jacques. Je m'aperçus très vite que l'extrémité du bâton se revêtait de sortes de fibres formant comme une « coiffure ». Celles-ci se formaient lors de la marche sur les routes goudronnées, le bâton perdait en revanche ses « cheveux » sur les chemins caillouteux, ce qui laissait une « tonsure ».

Cette alternance continue ne reste pas sans suite, le bâton raccourcit en fait à chaque pèlerinage. Ce sont bien 20 cm que le bâton a perdu entretemps. Il serait certainement possible d'y remédier techniquement en fixant un clou ou un morceau de caoutchouc à la pointe. Mais j'aime cette forme naturelle de l'usure. Je me suis souvent demandé s'il ne serait pas temps d'abandonner le bâton de pèlerin à la fin d'un pèlerinage. Néanmoins, ce moment n'est pas encore venu. Je vécus une situation spéciale, lorsqu'après mon pèlerinage

de Menton à Arles, il me fut interdit de prendre le bâton, considéré comme « bagage spécial », avec moi dans l'avion de retour. Au guichet correspondant, une dame très aimable m'informa que cela serait cher, qu'au cas où je reviendrais, elle pourrait mettre le bâton de côté jusque là. Il était évident pour moi que celui-ci devait être à tout prix du voyage. Après avoir poussé quelques soupirs compatissants et feuilleté, visiblement embarrassée, un classeur, elle annonça le tarif de 75 euros. « Bien », dis-je, et payai sans hésiter. La dame eut l'air à la fois étonnée et soulagée.

C'est avec joie que je récupérai mon bâton sur le tapis roulant des bagages à Klotten. Il m'accompagne aujourd'hui encore et raccourcit de plus en plus. Il viendra un jour où je le déposerai à jamais en un bel endroit honorable. ■



## Pilgerstäbe im Wappen?

WALTER WYSER



Das aktuelle Stadtwappen von Steckborn

In vielen Gemeindegewappen sind Jakobsmuscheln zu sehen. In einigen auch ein Stab oder Stäbe. Als ich von der Diskussion erfuhr, was die gekreuzten Stäbe im Stadtwappen meiner Nachbargemeinde Steckborn wirklich bedeuten – Waffenstöcke, Richtstäbe oder, wie offenbar erst in neuerer Zeit angenommen, Pilgerstäbe? – meldete ich mich zu Wort. Als mittlerweile passionierter Jakobspilger ist für mich klar: Es handelt sich im Wappen um Pilgerstäbe! Auf dem Jakobsweg bin ich wiederholt historischen Statuen und Gemälden von Jakobspilgern begegnet. Dabei sind diese Darstellungen mit Pilger-Wanderstäben versehen, verschiedentlich genau in der Art, wie sie das Steckborner Wappen zeigt.

Der Wanderstab gehörte beim mittelalterlichen Pilger zur festen Ausrüstung, zusammen mit einem daran befestigten Wasser- oder Weinsack, der Pilgertasche, dem breitkrepigen Hut mit angehefteter Jakobsmuschel und dem Umhang resp. der Pelerine (Pilger = franz. *Pèlerin!*). Der Pilger wies sich zudem mit einem Empfehlungsschreiben aus, das für freie Unterkunft und Verpflegung unerlässlich war. Der

heutige Pilger ist eher mit *Nordic Walking Sticks* und einer Jakobsmuschel am Rucksack unterwegs. Und das Empfehlungsschreiben ist durch den Pilgerpass ersetzt, in dem an allen Stationen mit Stempeln das Vorbeikommen bestätigt wird. So ganz haben sich demnach die Zeiten nicht geändert.

Als Nicht-Heraldiker kann ich das Wappen von Steckborn nicht abschliessend beurteilen. Ebenso wenig wie die geschichtliche Begründung der Namensgebung der Kirche St. Jakob ▼▼▼



Jakobs-Pilgerstatue an einer Hausfront in Cluis, Département Indre, in Frankreich am Pilgerweg von Vézelay nach St-Jean-Pied-de-Port

## Bâtons de pèlerin et armoiries ?

WALTER WYSER TRADUCTION JACQUELINE BERNHARD-MÉNIER

Un grand nombre de communes arborent des armoiries figurant des coquilles Saint-Jacques, ou encore un ou plusieurs bâtons. Lorsque j'entendis parler d'une discussion sur la signification des bâtons passés en sautoir (croisés) sur le blason de ma commune voisine, Steckborn, – épées, bâtons de magistrat ou comme il a été récemment supposé, bâtons de pèlerin ? – , je pris part au débat. En tant que pèlerin passionné, il est clair pour moi qu'il s'agit là de bâtons de pèlerin ! Les statues historiques et les tableaux de pèlerins que j'ai pu voir à plusieurs reprises sur le Chemin étaient presque toujours pourvus de bâtons dans le style de ceux qui ornent le blason de Steckborn.

Au Moyen Âge, le bourdon (ou bâton du pèlerin), auquel était parfois attachée laalebasse destinée à éteindre la soif, ainsi que la besace, le chapeau à larges bords orné d'une coquille Saint-Jacques et la cape ou pèlerine, caractérisaient le pèlerin. Celui-ci devait en outre s'identifier avec une lettre de recommandation pour obtenir gratuitement logis et couvert. Le pèlerin actuel est plutôt en chemin avec des *Nordic Walking Sticks* et une coquille fixée à son sac à dos. Et la lettre de recommandation a laissé place à la crédenciale contenant les tampons prouvant le passage aux différentes stations du chemin. Les temps n'ont, somme toute, pas tellement changé.



Statue de St-Jacques, datant du Moyen Âge, à Ste-Foy-la-Grande sur le Chemin de Vézelay

N'étant pas moi-même héraldiste, il ne m'est pas possible de me prononcer définitivement sur le sens des armoiries de Steckborn ; ni sur l'historique de la dénomination de l'église St-Jacques en ce même lieu. Ces armoiries, trouvant leur origine en 1585, taillées dans la pierre au-dessus de l'entrée de l'ancienne maison communale, montrent distinctement les bourdons ▼▼▼

▲▲▲ vor Ort. Das in Stein gehauene Originalwappen von 1585 über dem Eingang zum alten Rathaus zeigt deutlich die gekreuzten Pilgerstäbe und gilt als Grundlage des Steckborner Wappens. Die Wappenkomponente der Stäbe dürfte einem alten Familienwappen der aus Konstanz eingewanderten Familie Labhart entstammen. Diese

stellte im 16. Jahrhundert und auch später wiederholt den Bürgermeister. Es ist ferner zu vermuten, dass nach der erfolgreichen Bewältigung des Jakobsweges durch einen Vertreter des Geschlechts die Pilgerstäbe in das Familienwappen aufgenommen wurden und so bis heute das Stadtwappen von Steckborn zieren. ■

▲▲▲ passés en sautoir et servent de base au blason de Steckborn. Les différents éléments composant ces bourdons pourraient provenir des armoiries de la famille Labhart, émigrée de Constance. Quelques membres de cette famille assumèrent à partir du XVI<sup>ème</sup> siècle la charge de bourgmestre. Il serait d'autre part permis de penser qu'après le re-

tour de Compostelle d'un représentant de cette dynastie, les bourdons furent intégrés aux armoiries familiales et parent ainsi, jusqu'à ce jour, les armoiries de la ville de Steckborn. ■

## Wie mein Pilgerstock zu mir kam

THEO BÄCHTOLD

Im Dezember 1990 wusste ich bereits, dass ich am 21. Juli 1991 zusammen mit meiner Frau Richtung Santiago aufbrechen würde. Verschiedenes war schon organisiert und auch die Frage nach dem passenden Pilgerstock hatte sich schon in meinem Hinterkopf festgesetzt.

Zuerst galt es aber noch, das Krippenspiel 1990 über die Bühne zu bringen. Ich betreute die Schar der Hirten. Sie bekamen den Auftrag, zur Hauptprobe einen Hirtenstecken mitzubringen. Und so kamen sie anmarschiert: mit dem Spazierstock des Grossvaters, mit einem selbstgeschnittenen Haselstecken oder dem Viehtreiberstock aus dem Stall. Aber der kleinste Hirte übertraf alles: Was für ein wunderbarer Stock! 180 cm lang und kerzengerade gedrechselt, Nussbaum, mit geschmiedeter Eisenspitze und Lederschlaufe am oberen Ende! Ich brachte meine Bewunderung zum Ausdruck und wie

sehr ich ihn um seinen Stock beneidete.

Das Krippenspiel wurde ohne Panne aufgeführt. Alle Sonntagsschüler und -schülerinnen bekamen ihr Geschenk und den Adventsweggen ausgehändigt. Und da stand er vor mir, der Knirps mit seinem wunderbaren Stock, nahm sein Geschenk entgegen, mit strahlendem Gesicht, streckte mir seinen Stab entgegen und sagte: „Und den bekommst du!“

Und seither begleitet mich dieser Gebirgsstock aus den Beständen der Schweizer Armee auf all meinen Pilgerwegen. Als die Metallspitze allmählich abgewetzt war, hat mir der Vater des Jungen einen neuen Stab zukommen lassen, den er in der hintersten Ecke des Zeughauses, in dem er arbeitete, entdeckt hatte. Der kleine Junge erhielt dann von unterwegs regelmässig eine Karte, auf der ihm der Stock seine Pilgerabenteuer schilderte. ■

## Comment mon bâton est venu à moi

THEO BÄCHTOLD TRADUCTION BERNARD WALTER

En décembre 1990, je savais déjà que j'allais partir à pied pour Santiago avec ma femme le 21 juillet 1991. On avait déjà organisé un certain nombre de choses, et la question du bâton de pèlerin adéquat avait déjà pris place dans un coin de ma tête.

Mais il fallait d'abord préparer la représentation de la Nativité de 1990. Je m'occupai de la troupe des bergers. Je leur demandai d'apporter pour la répétition générale un bâton de berger. C'est ainsi qu'ils arrivèrent avec leurs bâtons, l'un avec un bâton en noisetier fait maison, l'autre avec le bâton servant à conduire le bétail. Mais c'est le plus petit des bergers qui surpassa tout le monde : quel bâton magnifique ! Un bâton de 180 cm de hauteur d'une parfaite verticalité, en noyer, avec une pointe en fer forgé et une boucle de cuir en son extrémité supérieure. J'ai

alors exprimé mon admiration et dis à quel point je lui envoie son bâton.

La représentation de la Nativité se passa sans anicroche. Tous les enfants de l'école du dimanche reçurent leur cadeau et le biscuit de l'avent. Et là, le petit se campa, radieux, devant moi en déclarant : « Ce bâton, il est pour toi ! »

Et depuis, ce bâton de montagnard provenant des réserves de l'armée suisse m'accompagne sur tous mes chemins de pèlerinage.

Lorsque la pointe de métal commença à s'user, le père du garçon me fit parvenir un nouveau bâton qu'il avait découvert dans un recoin de l'arsenal dans lequel il travaillait. Dès lors, le garçonnet reçut régulièrement une carte sur laquelle le bâton lui racontait ses aventures de pèlerinage. ■



## Der blühende Stab des heiligen Josef

YOLANDE DUPRET ÜBERSETZUNG ANAHÉE BREGNARD

Bevor wir uns mit dem blühenden Stab des heiligen Josef beschäftigen, rufen wir uns die Ereignisse in Erinnerung, über die in den kanonischen Evangelien berichtet wird. Bei der Verkündigung verheißt der Engel Gabriel Maria, dass sie vom Heiligen Geist schwanger werde. In der jüdischen Kultur, besonders zu jener Zeit, war dies für eine unverheiratete Frau eine skandalöse Situation. Matthäus berichtet am Anfang seines Evangeliums, (1,18-25), wie der Engel Josef im Traum erschien und ihn beruhigte: „Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, als deine Frau zu dir zu nehmen; denn was sie empfangen hat, das ist vom Heiligen Geist.“

Bei Lukas liest man: „... Maria war mit einem Mann namens Josef verlobt, der aus

dem Haus David stammte“ (Lk 1,27).

Hingegen wird die Hochzeitszeremonie von Maria und Josef von keinem der kanonischen Evangelien aufgegriffen. Ich stütze mich hier auf zwei andere Quellen, die diese Hochzeit erwähnen: das *Protoevangelium des Jakobus*, das älteste der Apokryphen, das um die Mitte des 2. Jahrhunderts geschrieben wurde und die *Legenda Aurea von Jacobus de Voragine*, ein Werk, das zwischen 1261 und 1266 in lateinischer Sprache verfasst wurde.

So heisst es im *Protoevangelium*, dem Hohepriester Zacharias sei ein Engel erschienen, der ihn aufforderte, alle Unverheirateten in Judäa aus dem Hause David zusammenzurufen. Jeder sollte einen Stab mitbringen. Gott werde ▼▼▼



Das Hochzeitspaar Maria und Josef  
Kirchenfenster der St.-Vinzenz-Kirche in Hendaye

## Le « bourdon » fleuri de Saint-Joseph

YOLANDE DUPRET

Avant d'entrer dans le vif du sujet sur le bâton fleuri de Saint-Joseph, il me semble utile de rappeler des événements rapportés par les évangiles canoniques. Lors de l'Annonciation, l'ange Gabriel informe Marie qu'elle est enceinte par l'action du Saint-Esprit. Dans la culture juive, surtout à cette époque, pour une femme célibataire, c'était une situation scandaleuse. Comment va réagir Joseph ? Voici ce que dit Matthieu (1,18-25), tout au début de son *Évangile*, après avoir retracé la « Généalogie de Jésus ». Il raconte la visite de l'ange qui vient rassurer Joseph sur la grossesse de Marie. L'évangéliste, après avoir présenté Marie comme la « fiancée de Joseph », fait dire à l'ange : « Ne crains pas, Joseph, de prendre pour toi Marie ton épouse » Quant à Luc, il dira en citant l'Annonciation que Marie est la « fiancée à un homme de la maison de David, nommé Joseph (Luc 1,27) »

Par contre, la cérémonie du mariage de Marie et de Joseph n'est reprise par aucun des évangiles canoniques. Pourtant, il est souvent représenté. Je me base sur deux sources qui mentionnent ces épousailles : le *Protévangile de Jacques*, le plus ancien des apocryphes, rédigé vers 200 et *La légende dorée de Jacques de Voragine*, ouvrage rédigé en latin entre 1261 et 1266.

Ainsi Jacques dit dans son *Protévangile* que les célibataires de Judée et de la maison de David sont tous convoqués avec une « baguette ». En effet le prêtre Zacharie reçut d'un ange le message que « Marie sera la femme de celui à qui le Seigneur Dieu montrera un signe ». Joseph, un homme d'âge mûr et présenté



Epousailles de Marie et Joseph par Giotto  
Chapelle des Scrovegni à Padoue vers 1330

comme un charpentier, faisait partie du groupe. Dieu avait fait connaître son choix en envoyant une colombe sur le bâton ou la tête de Joseph.

Il faut attendre la légende dorée de *Jacques de Voragine* pour que le signe de Dieu soit aussi le fleurissement du bourdon. Sur la fresque de la chapelle des Scrovegni à Padoue vers 1330, Giotto reprend à la fois la colombe et le bâton fleuri avec le lys.

La fleur du bâton est souvent un lys, ce qui n'est pas sans rappeler le lys représenté sur les Annonciations. C'est la fleur qui exprime la pureté tant de la virginité de Marie que de la chasteté de Joseph. Nous y retrouvons encore la colombe comme présence du Saint-Esprit par qui Jésus a été conçu.

Le fleurissement du bâton symbolise aussi la renaissance, et la vie qui triomphe de la mort (le bois sec). Certaines ▼▼▼

▲▲▲ ein Zeichen senden, wem er Maria als Frau zugeordnet habe. Josef, ein reifer Mann und als Schreiner bekannt, gehörte zur Gruppe. Der Hohepriester nahm die Stäbe, welche die Männer mitgebracht hatten, und betete mit ihnen im Tempel. Als er sie den Männern zurückgab, schlüpfte eine Taube aus Josefs Stab und setzte sich auf seinen Kopf.

In der *Legende Aurea von Jacobus de Voragine* ist der blühende Stab Josefs das von Gott gewirkte Zeichen. Giotto übernimmt in dem von ihm um 1330 gemalten Fresko in der Scrovegni-Kapelle in Padua sowohl das Motiv der Taube als auch des blühenden Stabs mit der Lilie.

Die weiße Lilie bringt die Reinheit zum Ausdruck: die Jungfräulichkeit Marias ebenso wie die Keuschheit Josefs. Die Taube veranschaulicht die Gegenwart des Heiligen Geistes, durch den Jesus empfangen wurde.

Der blühende Stab symbolisiert auch die Wiedergeburt und das Leben, das den Tod besiegt. (Aus trockenem Holz wächst neues Leben.) Einige Überlieferungen besagen, dass Josefs Hochzeitsstab aus Haselnuss gefertigt war, dessen Holz magische Kraft besitze um Wasser und vergrabene Schätze aufzuspüren.

Zum Schluss noch etwas Botanik rund um den Stab des heiligen Josef: Die *Traubige Graslilie* (Gattung der *Asparagaceae*) wird auf Französisch *Bâton de Saint-Joseph* genannt. Interessanterweise heisst im Englischen die Pflanze *St Bernard's Lily*.

Die *Rapunzel-Glockenblume* (Gattung der *Campanulaceae*) wird *Bâton de Saint-Jacques* genannt. Es handelt sich um eine essbare, heute vergessene Heilpflanze. Von dieser Pflanze ist alles geniessbar: Blätter, Blumen, Stängel und sogar die roh geraffelten Wurzeln. ■

▲▲▲ traditions rapportent que le bâton du mariage de Joseph était en noisetier, faisant ainsi référence aux baguettes magiques des sourciers pour trouver de l'eau et des trésors enterrés.

Pour finir, un peu de botanique autour du « bourdon ». Signalons qu'on désigne sous le nom de « bâton de Saint-Joseph » la phalangère à fleur de lys (*Asparagaceae*). On la trouve dans le sud de la Loire. Étonnamment, les Anglais le nomment « bâton de St-Bernard ».

Quant à la campanule raiponce cultivée (*Campanulaceae*), elle est appelée « bâton de Saint-Jacques » C'est une plante comestible qui faisait partie des légumes anciens oubliés. Tout est bon dans le bâton de Saint-Jacques : feuilles, fleurs, tiges et même la racine râpée crue. ■



Campanule raiponce ou Raiponce cultivée

## Meine verschiedenen Pilgerstäbe

WERNER SCHWARZ

Jedermann weiss, wie ein Pilgerstab auszusehen hat. Und doch gibt es Unterschiede! Ich besitze ein halbes Dutzend dieser „Stecken“, und sie entsprechen alle in etwa der Definition, die ich bei Wikipedia gefunden habe: „Ein Pilgerstab, im christlichen Kontext auch Jakobsstab genannt, ist ein Brust- bis mannshoher Wanderstock, der häufig von Pilgern verschiedener Religionen verwendet wird.“ Meine

Pilgerstäbe sind jedoch weder gleich hoch noch gleich dick. Sie sind aus verschiedenen Hölzern geschnitzt, und verschieden alt sind sie auch:

Meinen ersten Pilgerstab habe ich kurz vor der Jahrtausendwende, als ich mit dem Tagespilgern anfang, als schönen geraden **Tannenzholzstab** im Wald zwischen Huttwil und Dürrenroth auf einem Haufen abgeschnittener ▼▼▼

## Mes différents bourdons

WERNER SCHWARZ TRADUCTION JACQUELINE BERNHARD-MÉNIER

Chacun sait à quoi doit ressembler un bâton de pèlerin. Et pourtant, il existe des différences ! Je possède une demi-douzaine de ces « bâtons » et ils correspondent tous plus ou moins à la définition que j'ai trouvée dans Wikipedia : « Un bourdon de pèlerin est un long bâton de marche ... dont se servaient les pèlerins comme soutien ... ». Mes bourdons ne sont cependant ni de la même hauteur ni de la même épais-

seur. Les bois dont ils proviennent et leurs âges sont différents.

Mon premier bourdon, un joli **bâton en bois de sapin**, je l'ai trouvé peu avant l'an 2000 lors de mes premiers pèlerinages « à la journée » dans la forêt entre Huttwil et Dürrenroth sur un tas de branches coupées. Il m'a accompagné 20 ans durant dans mes nombreux pèlerinages et a été deux ou trois ▼▼▼



▲▲▲ Äste gefunden. Er hat mich 20 lange Jahre auf meinen vielen Pilgerwanderungen begleitet und war mit mir schon zwei-, dreimal in Santiago – ein erfahrener Pilgerstab also! Anfangs benutzte ich ihn als unbehandelten Stecken. Mit der Zeit nutzte er sich ab und Hermann, der Mann meiner Pilgerkameradin Vreni, fertigte mir eine Metallspitze (mit meinen zwei „linken“ Händen wäre ich selber dazu nicht in der Lage gewesen). 2018 ist der Stab leider während einer Tagesetappe im Raume Luzern zerbrochen und ich musste ihn ausmustern. Noch immer aber wartet er zuhause auf eine Reparatur oder ein anständiges Begräbnis – „Kremation mit Beisetzung“ würde man das wohl nennen!

Ein Ersatzstab war glücklicherweise schon lange vorhanden: 2007, ausserhalb von Sevilla, fand ich ihn ebenfalls auf einem Haufen von Zweigen und Ästen. Er war aus **Akazienholz** und ohne Krümmung und begleitete mich nach Santiago. Weil er so gut in der Hand liegt, habe ich ihn nach Hause genommen, auch wenn das im Flugzeug etwas kompliziert war. Seit 2018 ist er mein treuer Wegbegleiter.

Pilgerstab Nummer 3 besitze ich auch bereits 10 Jahre. Er ist mein „Paradestab“ und aus **Stechpalmenholz**. Sein oberes Ende ziert ein einfacher „Jakobus“, den ich selbst geschnitzt habe. Weil ich ihn schonen will, kommt er jeweils nur auf der Jahresschlusswanderung zum Einsatz!

Der „Kleine“ ist ein Findelkind. Ich habe ihn letztes Jahr von Porto nach



*Mein selbstgeschnitzter Pilgerstab (2011)*

Santiago benutzt. Er ist jedenfalls flugzeugtauglich! Sollte mir eines Tages der grosse Stock zu schwer werden, wird der „Kleine“ seine Aufgabe übernehmen.

Als Reserve für alle Fälle besitze ich noch einen **Haselstecken**, den ich vergangenes Jahr von Vreni erhalten habe. Sollten all meine Wanderstöcke untauglich werden oder gar verloren gehen, steht er für den Einsatz bereit. Denn eines ist sicher: Ohne einen meiner verschiedenen „Stecken“ wird man mich kaum auf Pilgerpfaden antreffen! ■

▲▲▲ fois à Compostelle avec moi, un pèlerin expérimenté donc ! Je l'utilisai au début tel qu'il était, à l'état brut. Mais, avec le temps, il commença à s'user et Hermann, le mari de ma camarade de pèlerinage, lui aposa une pointe en métal (avec mes « deux mains gauches », j'en aurais été incapable). Il s'est malheureusement cassé en 2018 lors d'une étape dans la région de Lucerne et je dus le mettre au rebus. Il attend toujours à la maison d'être réparé ou inhumé décentement – « Crémation avec mise en terre » !

Un bâton de rechange existait heureusement déjà depuis longtemps : Je l'avais trouvé en 2007 en dehors de Séville, également sur un tas de branches et de brindilles. Il était **en bois d'acacia**, sans courbure et m'accompagna jusqu'à Compostelle. Comme il s'adapte si parfaitement à la main, je l'ai emporté à la maison malgré quelque difficulté à l'aéroport. Il est mon fidèle compagnon depuis 2018.

Je possède le bourdon numéro trois depuis 10 ans. Il est **en bois de houx** et c'est mon « bourdon de parade », Un « Saint Jacques » que j'ai sculpté moi-même orne le haut. Voulant le ménager, je ne recours à ses services que pour la dernière marche chaque année.

Le « petit » est un enfant trouvé. Je l'ai utilisé l'an dernier de Porto à Compostelle. Il est du moins transportable par avion ! Au cas où le gros deviendrait trop lourd pour moi, le « petit » assumerait sa tâche.

Comme réserve « au cas où », je dispose encore d'un **bourdon en noisetier** que j'ai reçu de Vreni l'année



*Tous mes bourdons (d. g. à d.)*

1. Bois de sapin, 1998 lieu de découverte près d'Huttwil, cassé près de Lucerne 2018.
2. Bois d'acacia, lieu de découverte 2018 peu après Séville, depuis 2018 toujours utilisé.
3. Bois de houx, bourdon créé par un artiste, « Figure de St Jacques » sculptée par l'auteur en 2011. Bâton de parade réservé à la dernière marche de l'année.
4. Essence de bois inconnue, lieu de découverte, Porto 2018, très léger, non utilisé actuellement.
5. Bourdon en noisetier, cadeau de Vreni 2019, en réserve si besoin est.

passée. Si mes autres bâtons de marche devaient me « lâcher », voire être perdus, celui-ci entrerait en action. Car quelque chose est sûr : personne ne me rencontrera sur le Chemin sans l'un de mes différents bourdons ! ■



## Brig – Saint-Maurice, 8. - 15. Juni 2019

HENRI RÖTHLISBERGER

Caruna beschreibt unseren Pilgerweg der Rhone entlang, wie er im Pilgerführer von Peter Salzmann auf Deutsch<sup>1</sup> und Französisch<sup>2</sup> dokumentiert ist. Nun möchte ich auch die spirituelle Seite unserer Wanderung erwähnen.

Es gibt zahlreiche Hinweise, dass der Pilgerweg im Mittelalter durch das Wallis führte: In Salgesch steht noch heute die Komturei der Johanniter, die dort im 13. Jahrhundert eine Herberge für Pilger und Reisende errichteten. Das Komtureigebäude neben der Kirche, die dem Ordenspatron Johannes dem Täufer geweiht ist, gehört heute der Gemeinde.

In Saillon gibt es noch heute die *Rue Saint-Jacques*. Über dem Eingang zur Kapelle von Mazembroz verspricht eine Tafel von 1735 allen Gläubigen, die fünf *Pater Noster* und fünf *Ave Maria* vor der Kapelle beten, einen Ablass von 40

<sup>1</sup> Peter Salzmann/ Thomas Andenmatten, Pilgerführer Rhein - Reuss - Rhone, ISBN 978-3-906118-88-8

<sup>2</sup> Peter Salzmann/ Thomas Andenmatten, Rhin - Reuss - Rhône : guide vers le chemin de Saint-Jacques, ISBN 978-2-8321-0929-8



Diakon Gérard führt durch die Felsenkapelle von Longeborgne

Tagen. Die Abtei von Saint-Maurice gilt als ältestes Kloster des Abendlandes.

Unsere Meditationen erhielt ich von der Schweizerischen Bibelgesellschaft, einer überkonfessionellen Non-profit-Organisation: „Weg eines Versprechens, auf den Schritten von Abraham“<sup>3</sup>. Da erfuhren wir, dass Gott uns Engel schickt (Genesis 18,1-15).

In der Einsiedelei Longeborgne am Eingang zum Val d'Hérens erwartete uns Gérard, ein Diakon aus Bramois, der den abwesenden Eremiten ersetzte. Er führte uns in die Felsenkapelle, zeigte uns die Höhlen der ▼▼▼

<sup>3</sup> Itinéraire d'une promesse, sept célébrations de lectio divina sur les pas d'Abraham, www.ecole-de-la-parole.ch.

## Regards croisés sur le Chemin Rhin-Rhône

JACQUELINE CARUNA NIELSEN



L'été 2018, nous avons découvert le nouveau Chemin (Andermatt-Brigue) et reprenons notre marche le 8 juin 2019 pour St-Maurice. A nouveau, nous en découvrons les multiples aspects géographiques, historiques, politiques, géologiques et climatiques. Au vu des si nombreuses curiosités rencontrées, je me limiterai à quelques éléments, espérant donner envie au lecteur d'explorer les richesses de ce nouveau Chemin.

Nos pas seront guidés par Hans, notre curiosité comblée par Otto, nos âmes nourries par les méditations de Henri. Ursula et Gerhard soigneront avec amour nos pauses pique-niques et Antoinette, par les sons de sa flûte, saura encourager nos cordes vocales pour les airs sacrés et le fameux *Ultrèia*.

Par un chemin ombragé le long du Rhône, nous arrivons à Viège. Commercialement importante, elle eut à se défendre contre les envahisseurs. En décembre 1388, les Viègeois gelèrent artificiellement la vieille ville et attaquèrent l'ennemi avec de gros blocs de pierre. Accueillis chaleureusement en tant que pèlerins en l'Église de St-Martin, nous assistons à une messe de Pentecôte en patois haut-valaisan.

**Loèche** dont l'histoire fut pour le moins compliquée a la particularité d'avoir parlé le français jusqu'à la fin du Moyen Âge. Elle eut maille à partir avec les évêques de Sion, la Bourgogne et la Savoie. La frontière linguistique passe entre **Salgesch/Salquenen** et **Sierre**. Le Rhône (*die Rhone*) se masculinise pour devenir LE Rhône. ▼▼▼





Felsenkapelle Notre-Dame-du-Scex

▲▲▲ ursprünglichen Eremiten sowie die Reben in schwindelerregender Höhe und erklärte uns die sieben Sakramente der katholischen Kirche.

Am letzten Tag stiegen wir den Kreuzweg zur Felsenkapelle *Notre-Dame-du-Scex*, hoch über Saint-Maurice, hinauf, wo wir die Spuren des letzten Eremiten Nicolas Buttet fanden. Er lebte noch vor einigen Jahren hier und hat später die Bruderschaft *Eucharistein*<sup>4</sup> gegründet. Zahlreiche *Ex-Votos* schmücken die Ka-

4 Fraternité Eucharistein, <https://eucharistein.org>



Henri, Hans und Otto

pelle. Eines zeigt ein Dampfschiff mit aufgespanntem Segel in Seenot – ein Dokument aus der Frühzeit der Dampfmaschinen, wie uns Hans erklärte.

Mit unserem „Musiklehrer“ Otto haben wir auch fleissig gesungen, unter anderem vierstimmig *Ultreia* sowie „Abraham, Gott ruft Dich, Du musst auf dem Weg des Glaubens weitergehen“. Dank dem Einsatz aller bleibt diese Woche ein unvergessliches Erlebnis!

Nun haben wir den ganzen Anschlussweg von Disentis bis Saint-Maurice mit Hans, Erhard, Otto und unserer Pilgergruppe beendet. Nach sieben Sommerwanderungen überlasse ich nun anderen die Organisation der nächsten Wanderungen.

Ich bin bereit, zukünftige Organisatoren oder Organisatorinnen als *Coach* zu unterstützen! ■

*Ultreia!*

▲▲▲ Le vignoble valaisan déroulera son tapis de chlorophylle de Loèche à Martigny.

Jouant avec les altitudes (450 à 800 m) et bénéficiant d'une forte exposition solaire, il nous fait prendre conscience de la dureté du labeur des viticulteurs. Citons quelques édifices d'intérêt, dont à Sierre la Chapelle de Notre-Dames-Marais, joyau de style gothique et à **Corin** deux églises, sises côte-à-côte, l'une baroque, l'autre moderne dont la beauté se complète harmonieusement.

**Saillon** nous séduit par son bourg médiéval et la vigne à Farinet. A **Chamson**, l'église de St-Pierre de Clages (style clunisien) est l'édifice roman le mieux conservé de Suisse. A **Sion**, nous découvrons avec surprise sous la magnifique cathédrale les thermes romains. A **St-Léonard**, nous attend le plus grand lac souterrain d'Europe. L'Érmitage de Longeborgne (**Bra-mois**) avec ses airs de météore grec nous accueille avec une visite guidée par le frère Gérard.



St-Pierre-de-Clages

**Martigny** (Octodurus) nous rappelle son riche passé romain et sa créativité artistique. A cet endroit, le Rhône change abruptement de direction ; paysage et végétation se transforment. Dès lors, nous cheminons à l'ombre d'une forêt alluvionale. A **Vérollier**, à la

porte de Saint-Maurice, considéré comme le berceau du christianisme en Suisse eut lieu le martyre de Saint-Maurice. A l'aboutissement de ce Chemin effectué dans une harmonieuse fraternité, je dédie ma gratitude aux guides visibles et invisibles qui nous ont accompagnés. ■

*Ultreia !*



Notre groupe devant l'Érmitage de Longeborgne



## Von Brig nach Domodossola, 6. - 9. Juli

BRIGITTE BRAUN



Unterwegs von Brig nach Schallberg

### Samstag: Brig – Schallberg

Im Bahnhof Brig heißen Hans und Béatrice alle Teilnehmer herzlich willkommen. Nachdem wir das Gepäck im Hotel deponiert haben, begeben wir uns auf die *Via Stockalper*. In einer kühlen Kapelle rasten wir, singen einige Lieder und erfahren das Motto des spirituellen Teils: „Den inneren Frieden finden“.

Über einen streckenweise in den Fels geschlagenen Hangweg mit wunderbarem Ausblick, erreichen wir ein Wäldchen. Auf dem Sitzkissen, welches wir alle von Béatrice bekommen haben, lässt es sich gut ausruhen. Während wir uns den Atemübungen widmen, ziehen dunkle Wolken auf. Rasch machen wir uns wieder auf den Weg und erreichen Schallberg, unser Etappenziel, eine Stunde früher als geplant.

Mit dem Postauto fahren wir nach Brig zurück.

### Sonntag: Rothwald – Hospiz

Nach dem Frühstück nehmen wir unser Picknick in Empfang. Im Stockalperpalast erzählt Hans anhand eines Planes Interessantes zur Entwicklung der Eisenbahn und zum Simplonpass. Diese Handelsroute bestand bereits im Mittelalter, verlor jedoch zwischenzeitlich an Bedeutung. Im 17. Jahrhundert baute der Politiker und Unternehmer Kaspar Stockalper (1609-1691) den Weg wieder aus, um eine sichere Verbindung nach Italien anbieten zu können. Mit dem Import von Salz, dem Verleihen von Geld und der Vermittlung von Söldnern, erzielte er innert kürzester Zeit ein riesiges Vermögen. Bald wurde er „König vom Simplon“ genannt. Seine Macht wurde ▼▼▼

## Brigue – Simplon – Domodossola

BÉATRICE BÉGUIN

Le 6 juillet 2019, nous sommes douze à nous retrouver à la gare de Brigue pour entreprendre une marche de quatre jours. Parmi nous, Hans, accompagnateur expérimenté chargé de guider le groupe ; Béatrice, accompagnatrice chargée de la partie spirituelle ; Jean-Marie, en cours de formation d'accompagnateur ; Arabella qui traduit les interventions de français en allemand et d'allemand en français et Antoinette qui soutient nos chants en jouant de la flûte.

Cette marche suit – sans le vouloir – les traces de Kaspar Stockalper (1609-1691), un homme d'affaires si puissant qu'il fut surnommé le Roi du Simplon. On lui doit le Palais Stockalper à Brigue, le vieil hospice du Simplon, la Tour Stockalper à Gondo et – ce dont nous lui sommes reconnaissants – la

remise en état du chemin muletier qui permet de passer le col du Simplon.

Notre parcours est découpé en quatre étapes. La première nous emmène de Brigue à Schallberg. Nous passons par une belle pinède avant de longer de très impressionnantes falaises sur lesquelles de frêles ponts de bois enjambent des failles et des chutes d'eau. Une montée de 700 mètres tout de même !

Le lendemain, pour la deuxième étape, nous reprenons notre marche pour monter encore – 1000 mètres ! – jusqu'à l'hospice du Simplon. Cette fois, c'est à travers les mélèzes que nous cheminons. La rivière Taferna coule à côté de nous et nous ramène à la paix intérieure, thème de notre marche. Nous profitons d'ailleurs de nos ▼▼▼



Le vieil hospice du Simplon



▲▲▲ einigen Politikern zu gross und er musste 1679 nach Domodossola fliehen. 1685 kehrte er aus dem Exil nach Brig zurück.

Leider setzt nun Regen und Donnerrollen ein. Wir ziehen unsere Regenbekleidung an. Im Postauto fahren wir bis Rothwald, weil der steile Weg von Schallberg nach Grund bei Nässe zu gefährlich ist. Bald sind wir im schönen Tafernatal und damit zurück auf dem Stockalperweg. Mittlerweile scheint auch die Sonne wieder. Jetzt übernimmt Jean-Marie, der „Leiterpraktikant“ die Führung. Auf Serpentin steigen wir inmitten einer herrlichen Landschaft höher und höher. Um ca. 15:00 Uhr erreichen wir das Hospiz. Jean-Marie zeigt uns einige Dehn- und Entspannungsübungen.

Napoleon hat den Bau des heutigen Hospizes in Auftrag gegeben. Bei seiner Verbannung war lediglich der erste Stock fertiggestellt und infolge der unruhigen politischen Lage dauerte es 30 Jahre bis zur Eröffnung des Gebäudes. Vor dem Nachtessen begeben wir uns auf einen Spaziergang über prächtig blühende Alpwiesen zum Rotelsee.

### Montag: Hospiz – Simplon Dorf

Um 8:45 Uhr brechen wir auf. Bald erreichen wir den alten Spittel. Unter dem Titel *Luftspur* hat hier der Walliser Leander Locher im Auftrag des Vereins Alpen-Initiative aus Weide ein vergängliches Kunstwerk geschaffen.

Béatrice erklärt, dass der alte Spittel von Kaspar Stockalper erbaut wurde und den Reisenden als Schutzhaus diente. Jean-Marie gibt uns Tipps, wie

wir den Abstieg besser bewältigen können. Durch die herrliche Landschaft wandern wir bis Simplon Dorf, von wo wir mit dem Postauto bis zur Alten Kaserne fahren. Nach dem Lunch besuchen wir das Museum in der Kaserne. Über einen Steg erreichen wir den Einstieg in die Gondoschlucht. Tief unter uns sehen wir die Doveria, welche sich wild rauschend durch die Schlucht schlängelt. Der Weg führt sogar 350 Meter durch eine Festung. Schon bald erreichen wir Gondo. Im Hotel Stockalperturm, einem historischen Gebäude, das im Jahr 2000 bei einem verheerenden Erdbeben teilweise zerstört wurde, beziehen wir unsere Zimmer.

Um 18:00 Uhr versammeln wir uns in der Kirche zum gemeinsamen Singen. Alle erzählen, wann oder wo sie auf dieser Wanderung den inneren Frieden besonders gespürt haben.

### Dienstag: Gondo – Domodossola

Mit dem Postauto fahren wir bis Domodossola und steigen auf dem Kreuzweg, der seit 2003 zum UNESCO Weltkulturerbe gehört, zum *Sacro Monte* hinauf. Fünfzehn von verschiedenen Künstlern gestaltete Stationen stellen mit lebensgrossen Figuren das Leiden Christi dar. Auf dem Berg nehmen wir im Haus, welches Kaspar Stockalper im Exil bewohnte, das letzte gemeinsame Essen ein.

Erfüllt von vielen unvergesslichen Eindrücken, kehren wir nach Hause zurück. ■

Fotos : Jean-Marie Garcia



▲▲▲ pauses pour pratiquer de grandes respirations pour purifier les émotions qui nous entravent, ou, lorsque nous croisons une église ou une chapelle, pour y chanter *Dona nobis pacem* et autres *Nada te turbe*, dont le sens s'inscrit parfaitement dans notre thème. L'hospice du Simplon, où nous passons la nuit, est géré par trois chanoines du Grand-St-Bernard qui y assurent, selon leur mission, l'accueil des voyageurs.

La troisième étape nous amène d'abord jusqu'à Simplon Village puis, après quelques kilomètres en car jusqu'à la Vieille Caserne, le long des Gorges de Gondo. Après ces trois jours exigeants



Notre groupe

sur le plan physique, nous méritons une halte d'exception dans la Tour Stockhalper. Cet hôtel, aujourd'hui plein de charme et à la cuisine raffinée, a connu des heures sombres puisqu'il a été à moitié détruit lors des inondations catastrophiques de Gondo en 2000.

La quatrième étape de notre périple, un peu à part, nous permet de faire un saut à Domodossola pour parcourir le chemin de croix du Sacré Mont Calvaire. Ses stations consistent en petits bâtiments dans lesquels des statues grandeur nature représentent chacune des scènes de la Passion. C'est si impressionnant que ce chemin de croix a été inscrit au patrimoine mondial de l'humanité.

En conclusion : un itinéraire magnifique, exigeant et des paysages splendides : à recommander vivement ! ■

Photos : Jean-Marie Garcia

## Auf der Via Francigena nach Rom II

MICHEL JOYE ÜBERSETZUNG DORIS KLINGLER

**Begegnungen** Unterwegs treffe ich auf **Antonio** von Bologna, einen Pilger, mit dem ich mich mangels gegenseitigem Sprachverständnis ausschliesslich mit Gesten und Zeichen unterhalten muss. Gemeinsam erreichen wir nach 34 Kilometern die Herberge von Sant'Anna. Diese ist allerdings alles andere als empfehlenswert: die Betten sind zweifelhaft, Badezimmer und Toiletten verdreckt ...

Am anderen Tag überquere ich den Passo della Cisa (1041 m), der den Übergang zur Toscana markiert. Der Weg führt Richtung Meer und die Temperaturen werden angenehmer. Diesmal pilgere ich ein Stück mit **Baudoin**, einem Franzosen, der auf dem Franziskusweg unterwegs ist. Die Landschaft öffnet sich und gestattet uns einen wunderbaren Blick aufs Meer. Wir wandern durch die hübschen Dörfer, deren Häuser sich an die Felsen der Küste klammern. Nach einer Nacht in Camaiore führt mich der Weg weiter nach Lucca, einer alten etruskischen Stadt mit zahlreichen Kirchen und einer Kathedrale.

In der Herberge *La Misericordia*, die im Zentrum dieser schönen Stadt liegt, begegne ich **François**, dem 73jährigen Jerusalempilger. François ist so alt wie ich. Seit 19 Monaten ist er unterwegs und befindet sich nun auf dem Rückweg von der heiligen Stadt. Ein bewundernswertes Beispiel von Mut und Zähigkeit!

Noch immer in der Toscana, mache ich eine weitere eindruckliche Bekanntschaft. **Rinus Penninx** ist Ethnologiefachlehrer mit einem Lehrstuhl an der Universität Amsterdam. Aufgefallen ist er mir wegen seines wallenden Barts und seines Strohhuts. Mit Rinus bin ich einige Tage unterwegs und profitiere von seinem Wissen und seinen kulinarischen Fähigkeiten. Wir durchwandern die Chianti-Region und kehren abends bei einem Winzer ein, der uns für 30 Euro ein Zimmer mit Küche zur Verfügung stellt. Rinus kocht uns da ein feines Essen mit Fisch und Gemüse. Ich übernachtete in San Gimignano, einer hübschen Stadt, in der die vielen majestätischen mittelalterlichen Türme an die grossartige Vergangenheit dieser Region erinnern. Später, in Siena, nehme ich mir die Zeit, die historischen Stätten und Plätze zu besichtigen. Das Wetter wird von Tag zu Tag schöner und jeder dieser Tage bringt mich Rom näher, dem Ziel meiner Pilgerreise.

Nach Tagen, an denen ich oft bis zu 35 km am Tag zurücklegte, ist nun meine letzte Tagesetappe angebrochen. Hier begegnen mir wieder die **drei Pilger**, die zwei Tage vor mir in Aosta aufgebrochen sind. Dank ihrem GPS ist es für uns ein Leichtes, quer durch Parks und Gassen direkt zum Petersdom zu gelangen. Nach 1133 km auf dem historischen Petersplatz in der Ewigen Stadt angekommen zu sein, ist ein unbeschreibliches Gefühl ▼▼▼

## Pèlerinage à Rome II

MICHEL JOYE

**Rencontres** En route, je fais connaissance d'un Italien, **Antonio** de Bologne, avec qui la conversation se fait surtout par signes avec les mains. Le refuge de Santa Anna que nous atteignons après 34 kilomètres, se révèle plus que décevant, les lits sont douteux, la salle de bain et les toilettes sont franchement sales.

Le lendemain je franchis le col de Cisa (1043 m) qui marque l'arrivée en Toscane. Deux jours plus tard, le chemin se rapproche de la mer et la température devient agréable.

Le 10 mai, je chemine avec **Baudoin**, un Français, qui fait le pèlerinage de St-François d'Assise. Le paysage nous gratifie de magnifiques vues sur la mer et nous traversons de jolis villages accrochés à flancs de coteaux. Je passe la nuit à Camaiore, et je chemine le lendemain jusqu'à Lucca, une ancienne ville étrusque, qui compte de nombreuses églises et cathédrales. Je marche sur les remparts et atteins le refuge *La Misericordia*, situé au centre de cette belle ville. Là, je fais la connaissance de **François**, un pèlerin de 73 ans (comme moi), qui rentre de Jérusalem. Ayant marché jusqu'à la Ville Sainte, il est sur le chemin du retour, toujours à pied. Il a cheminé pendant 19 mois ; bel exemple de courage et de ténacité.

Toujours en Toscane, je fais une autre rencontre marquante, **Rinus Penninx**, conférencier et professeur d'ethnologie, qui avait une chaire à l'université

d'Amsterdam. Une belle tête de pèlerin que j'ai tout d'abord pris pour un armailli gruérien à cause de sa magnifique barbe et de son chapeau de paille. Avec Rinus, je chemine pendant quelques jours, profitant de son savoir et surtout de ses compétences culinaires. Nous traversons la région du Chianti et le soir nous nous arrêtons chez un vigneron, qui nous loue pour trente euros un superbe trois pièces cuisine dans lequel Rinus nous cuisine un délicieux repas de poissons et de légumes.

Puis je passe une nuit à San Gimignano, une très belle ville dans laquelle de majestueuses tours médiévales rappellent la riche histoire de cette région. Lorsque j'arrive à Sienna, je m'y arrête le temps d'un après-midi délicieux à me prélasser aux terrasses de ses places historiques. La météo s'améliore de jour en jour et les étapes succèdent aux étapes, me rapprochant de Rome à travers des paysages variés et toujours magnifiques, marchant parfois jusqu'à 35 kilomètres en une journée.

Le 25 mai, je quitte le gîte de La Storta pour Rome par *La Via Triumphalis* (Via Trionfale). C'est pendant ce dernier jour de marche, que je rencontre **trois pèlerins** partis deux jours avant moi d'Aoste. Grâce au GPS de l'un d'entre eux, nous trouvons notre chemin à travers des parcs qui dominent la ville de Rome, ce qui nous permet d'admirer la Basilique St-Pierre depuis ▼▼▼



▲▲▲ von Freude und Glück! Später plaudere ich mit **drei Schweizer Gardisten**, nicht wenig stolz, dass es Landsleute gibt, die sich in den Dienst des Papstes stellen.

Morgen werde ich in kurzer Zeit nach Hause fliegen über eine Landschaft, die ich während langer Zeit durchwandert habe. ■



Petersplatz in Rom

## Mein Weg

PHILIPPE DUBUC ÜBERSETZUNG DORIS KLINGLER

2016 und 2017 bin ich mit meinem Freund Dominique in mehreren Etappen von St. Gallen nach Santiago de Compostela gepilgert. Das Eindrücklichste dabei war das grosse Gefühl von Freiheit, das ich empfand. Ich habe es genossen, mein geregeltes Leben mit seinen Verpflichtungen und Gewohnheiten hinter mir zu lassen. Ich habe begriffen, dass unser Leben viel einfacher sein könnte, wenn wir uns nicht ständig Vorgaben machten, die weder nötig noch sinnvoll sind und uns nur lähmen. Doch gibt es selbstverständlich familiäre und andere Verpflichtungen, die wir respektieren müssen.

**Gang auf das Wesentliche zu** Der Weg lehrt uns, sich zu entlasten. Das beginnt beim Rucksack, der von allem Unnötigen befreit werden muss. Das ist noch das Einfachste. Nachher gilt es, den Kopf zu entrümpeln. Das

ist bedeutend schwieriger, denn unsere Widerstände sind hartnäckig und anhaltend.

Mir wurde bewusst, dass ich ein Bewohner dieser Erde bin: ich spüre den Boden unter meinen Füßen, die spitzen Kieselsteine. Bei schwierigen Passagen – und es sind unzählige – ist mein Blick auf den Boden gerichtet, damit ich keinen Sturz riskiere. Ich erlebe die Unebenheiten des Geländes: Die Aufstiege sind hart, mein Atem kurz und der Rucksack drückt. Die Abstiege sind gefährlich, man fürchtet zu stolpern. Ideal ist, wenn es leicht abwärts geht: da fühle ich mich beflügelt, meine Schritte werden länger, ich fühle mich gut.

Der Weg führt uns zum Wesentlichen: Während ich wandere, dreht sich die Welt fieberhaft weiter. Doch bei ▼▼▼

▲▲▲ ces hauteurs avant de pénétrer dans la Ville Eternelle.

Une heure plus tard, nous arrivons sur la Place St-Pierre. Il m'est presque impossible de dire le bonheur et la satisfaction ressentis en arrivant sur cette place historique. A peine remis de mes émotions, je me rends dans une annexe de la cathédrale pour y faire valider ma *credential* et recevoir le *testimonium*, attestant des 1133 kilomètres parcourus à pied pour venir me recueillir dans cet endroit chargé de toute l'histoire de la chrétienté.

Après avoir pris possession de ma chambre et m'être restauré, je me promène sur la Place St-Pierre, la joie au cœur et encore étonné d'avoir réussi cet exploit. Je croise trois **gardes suisses** avec qui je bavarde un moment, heureux de rencontrer ces compatriotes au service du Pape. Le lendemain, je prends l'avion pour rejoindre mon épouse, survolant en peu de temps ces espaces qu'il m'a fallu des semaines à parcourir à pied. Malgré le confort du voyage, je pense déjà à de prochaines aventures pédestres. ■

## Ma route

PHILIPPE DUBUC

J'ai effectué, avec mon ami Dominique, une marche de plus de 2000 km depuis St-Gall jusqu'à Saint-Jacques de Compostelle, en plusieurs étapes, en 2016 et 2017.

Mon sentiment le plus fort pendant cette marche est un grand sentiment de liberté. J'ai aimé de ne plus avoir les contraintes d'une vie réglée avec ses obligations, ses habitudes, sa routine. J'ai compris que l'on s'impose des quantités de contraintes inutiles. Notre vie pourrait être plus belle et plus simple si l'on ne s'imposait pas des obligations qui ne correspondent à rien de nécessaire et nous paralysent.

Bien entendu, nous avons des responsabilités familiales et autres que nous devons respecter.

**Marche vers l'essentiel** La marche nous apprend à nous alléger. Cela com-

mence par le sac à dos qu'il faut débarasser de tout ce qui est inutile. C'est le plus simple. Ensuite il faut s'alléger dans la tête. C'est beaucoup plus difficile, car nos résistances sont fortes et tenaces.

J'ai redécouvert que j'étais un habitant de la terre. La marche nous fait sentir le sol sous nos pieds, on se heurte aux cailloux, on a le regard rivé au sol dans les passages difficiles, et ils sont nombreux, pour ne pas risquer de tomber. On sent les ondulations du sol. Les montées sont dures car j'ai le souffle court et le sac me tire vers le bas. Les descentes sont périlleuses, on craint de trébucher. L'idéal est une légère descente: je sens alors mes pieds voler, j'allonge le pas et je me sens bien.

La marche nous ramène à l'essentiel. Le monde s'agite fébrilement ▼▼▼



▲▲▲ meiner Rückkehr wird mir bewusst, dass nichts wirklich Wichtiges passiert ist. Das Rad der Zeit dreht sich ständig, aber mit etwas Abstand betrachtet, realisiert man, dass die Menschheit wenig Einfluss hat auf die grossen Entwicklungen der Welt. Auf jene nämlich, die besonders langsam und für den Menschen unkontrollierbar sind, wie beispielsweise das Auseinanderdriften der Kontinente.

Das Leben ist einfach: gehen, trinken, essen, schlafen ... alles andere ist zweitrangig. Letztendlich zählt nicht der Rummel auf dieser Welt, sondern einzig das, was wir aus unserem Leben machen.

Die Müdigkeit nach dem Marschieren ist eine gute Sache. Das mag widersprüchlich klingen, deckt sich aber mit meiner Erfahrung. Nach einem langen Marsch bin ich zwar körperlich müde, aber zufrieden, wie wenn ich eine schwierige Aufgabe bewältigt hätte.

Ich bin nicht aus spirituellen Gründen losgegangen, aber das „Geistige“ holt uns immer wieder ein. Mit einem Mal hat mich tiefe Ehrfurcht vor dem Glauben unserer Vorfahren ergriffen, die an entlegenen und unwirtlichen Orten und mit wenig Mitteln grossartige Klöster und Kapellen errichteten. Ich habe unterwegs in jeder Kirche Halt gemacht. Neben der Freude über die Schönheit der Architektur erfüllte mich jeweils ein grosses Gefühl von Frieden. Überall, wo es möglich war, bekreuzigte ich mich mit Weihwasser. Diese Geste erinnert mich an verschiedene Dinge: daran, dass ich einer alten, vom Christentum geprägten Zivilisation angehöre, an meinen Wunsch, den Glauben meiner Kindheit wiederzufinden, und auch ein wenig an Aberglauben.

**Heiterkeit und Stille** Während ich marschierte, überkam mich oft ein Gefühl heiteren Friedens. Ich kann nicht erklären, warum. Vielleicht war es die Stille, die Ruhe, die Gleichmässigkeit des Schreitens, Schritt für Schritt. Nur selten zuvor habe ich ein solches Gefühl der Heiterkeit empfunden. Ich war erfüllt und glücklich, einfach so. Ich hatte die „*Essais*“ von Montaigne mitgenommen, habe aber keine einzige Zeile gelesen. Es war mir nie langweilig.

Ein wichtiges Element auf dem Weg ist das Schweigen. Ich hatte keine grossen philosophischen Gedanken. Meine Gedanken drehten sich um Banales, ich hatte auch keine grossen Offenbarungen wie Paulus auf dem Weg nach Damaskus.

Ich habe es auch geschätzt, dass mich kein Pilger danach fragte, was ich im Leben mache: Ob du ein Chef bist oder ein kleiner Angestellter, ist unwichtig. Die Klassenunterschiede verschwinden. Alle waren wir nur noch Wanderer.

Selbstverständlich war nicht alles nur rosig. Es gab auch negative Erlebnisse. Nicht alle Herbergen waren in Ordnung. Unter den Wirten sind wir Krämerseelen begegnet, die bloss Geld sehen wollten. Manchmal mussten wir lange auf Asphalt gehen, entlang von stark befahrenen Autobahnen. Das Wandern durch die Vororte war oft trostlos.

Doch das fällt nicht ins Gewicht neben den vielen positiven Erfahrungen. ■

*Fortsetzung in Ulteia Nr. 65*

▲▲▲ et au retour, on se rend compte que rien d'important ne s'est vraiment passé. La grande roue de l'histoire a continué de tourner pendant notre marche et, si on prend un peu de recul, on comprend que les hommes ont peu de prise sur les grandes évolutions du monde, lesquelles, comme la dérive des continents, sont extrêmement lentes et incontrôlables par l'homme.

La vie est simple : marcher, boire, dormir, se nourrir ... le reste est secondaire. Finalement, ce qui compte, est ce que nous faisons de notre vie et non le spectacle du monde.

La fatigue de la marche est bonne. Cette idée peut sembler bizarre, mais elle correspond à mon vécu. Après une longue marche, je me sens en paix avec mon corps fatigué et moulu, comme si j'avais accompli une tâche difficile.

Ma marche n'était pas une démarche spirituelle, mais « l'esprit » nous rattrape toujours. J'ai été saisi d'admiration et de stupeur face à la foi de nos anciens qui dans des lieux abrupts et avec très peu de moyens, bâtirent des splendeurs, d'immenses abbayes et édifièrent des chapelles dans des lieux presque déserts. Je me suis arrêté dans toutes les églises car, outre la beauté architecturale de certains lieux, on y ressent un grand sentiment de paix. Chaque fois que c'était possible, je me suis aspergé d'eau bénite et j'ai fait le signe de la croix. Il y a dans ces gestes plusieurs raisons. Le sentiment d'appartenir à une vieille civilisation, imprégnée jusque dans ses tréfonds de ce christianisme, le désir de retrouver la foi de mon enfance, et aussi certainement un peu de superstition.

**Sérénité et silence** J'ai parfois éprouvé un grand sentiment de paix et de sérénité. Ce fut souvent en marchant dans

des chemins creux bordés d'arbres ou de taillis, je me sentais bien, je ne peux pas expliquer pourquoi. Peut-être le calme, la tranquillité, le fait de se dire que je n'avais rien à faire que de mettre un pied devant l'autre. J'ai rarement connu un sentiment de sérénité comme celui-ci. Je fus heureux au cours de cette marche, heureux sans raison, simplement comme cela. Il est bien de n'avoir à faire que des gestes essentiels, marcher, boire, manger, dormir. J'avais emmené les *Essais de Montaigne*. Je n'en ai pas lu une ligne et pourtant je ne me suis jamais ennuyé.

Un élément important de cette marche est le silence. Je n'avais pas de grandes pensées philosophiques en marchant. Mes pensées étaient tout à fait banales et correspondaient à mes préoccupations habituelles. Je n'ai pas eu de grandes révélations comme saint Paul sur le chemin de *Damas*.

J'ai beaucoup apprécié que jamais un pèlerin ne m'ait demandé ce que je faisais dans la vie ; que tu sois le président d'un grand groupe ou un petit employé est sans importance. Nous étions tous des marcheurs, les classes sociales disparaissent.

Bien entendu, tout n'est pas rose et il y a eu des choses négatives. Tous les gîtes n'ont pas été parfaits. Parfois on doit marcher longtemps sur une route goudronnée avec les voitures qui nous dépassent. La traversée de certaines banlieues est pénible. On a rencontré des aubergistes pingres cherchant à tirer le maximum d'argent des pèlerins. Mais tout cela pèse peu à côté du reste. ■

*Suite dans l'Ulteia N° 65*

## Im September auf der Via Francigena

BÉATRICE BÉGUIN ÜBERSETZUNG ANAHÉE BREGNARD

Der Herbst ist die ideale Jahreszeit, um auf der *Via Francigena* in der Toskana unterwegs zu sein und die wunderschöne Region zu entdecken: die Temperaturen sind angenehm, die Olivenhaine und Weinberge sind voller Früchte und die Schatten der Bäume laden zum Rasten ein. Die herrliche Landschaft mit den sanften Hügeln, den Zypressenalleen und den schmucken Häusern soll gar als die schönste Strecke der *Via Francigena* gelten. Diese Gegend zu durchwandern ist die beste Möglichkeit, sie in ihren typischen Farben zu erleben.

Im September 2018 nahm Bastian Keckeis ([www.latracebleue.ch](http://www.latracebleue.ch)) als Pilgerbegleiter eine Gruppe von zehn

Pilgern, zu der ich gehörte, auf eine Entdeckungstour in die Toskana mit. In sechs Etappen von durchschnittlich 26 km pro Tag wanderten wir von Lucca nach Siena mit Zwischenstationen in Altopascio, San Miniato, Gambassi Terme, San Gimignano und Strove.

Auch wenn jeder Ort einen Besuch oder Umweg wert ist, beschränke ich mich auf die Erwähnung unserer Favoriten:

**Lucca** Die *Piazza dell' Anfiteatro* ist ein ovaler Platz. Die Häuser wurden auf den Stufen des römischen Amphitheaters errichtet, was eine einzigartige Atmosphäre erzeugt. Auf der gut erhaltenen Stadtmauer aus dem 16. ▼▼▼



Der Platz des Amphitheaters von Lucca

## Sur la Via Francigena en septembre

BÉATRICE BÉGUIN



Monteriggioni

Sur la *Via Francigena*, il est idéal de parcourir la Toscane en automne : températures agréables, champs d'oliviers et vignobles chargés de fruits, douceur des pauses sous les arbres ... un régal ! C'est aussi un temps béni pour découvrir cette superbe région – on dit qu'il s'agit du plus beau tronçon de la *Via Francigena* – et ses paysages splendides, ses collines rondes, ses allées de cyprès et ses villas isolées. La traverser au rythme du pas, en pèlerin-e, c'est aussi découvrir la Toscane sous son jour le plus authentique.

En septembre 2018, Bastian Keckeis ([www.latracebleue.ch](http://www.latracebleue.ch)), accompagnateur de pèlerins, emmenait un groupe

de dix personnes à la découverte de la Toscane. Six étapes de 26 km par jour en moyenne leur ont permis de découvrir le parcours de Lucca (Lucques) à Siena, avec des haltes à Altopascio, San Miniato, Gambassi Terme, San Gimignano et Strove avant d'arriver à Siena.

Si chacun des lieux mérite visite ou détour, je ne vous livre ici que les coups de cœur du groupe :

**Lucca** La place de l'amphithéâtre est une place ovale dont les maisons ont été construites sur les gradins de l'amphithéâtre romain. Il s'en dégage une atmosphère unique, tout comme ▼▼▼



▲▲▲ Jahrhundert, welche die ganze Stadt umgibt, lässt sich angenehm im Schatten der Alleebäume spazieren.

**San Miniato** gilt als das Eingangstor der Toskana. Ein majestätisches Kloster empfängt die Pilger.

### Von Gambassi nach San Gimignano

Die hiesige Landschaft ist besonders erwähnenswert. Unterwegs bietet das Kloster Bose eine ruhige Oase für alle, die einen Tag oder ein Leben hier verbringen wollen. Die Ankunft im wunderschönen, typisch toskanischen Städtchen San Gimignano setzt den Schlusspunkt hinter eine unvergessliche Etappe.

**Strove** Etappenhalt im „Casalta“, einem charmanten B&B mit feiner Küche: eine gute Adresse in der Nähe von Monteriggioni, einem befestigten Ort, der mit einer Silhouette von sieben Türmen schon von weitem auffällt.

**Siena** La Piazza del Campo, der zentrale Platz, hat die Form einer Jakobsmuschel. Dort findet das berühmte Pferderennen *Palio* statt. Kurzum, Siena ist eine Stadt mit architektonischen und künstlerischen Sehenswürdigkeiten, wo es sich lohnt, einen Tag länger zu verweilen. Wie die ganze Toskana, bietet auch diese Stadt unzählige Möglichkeiten, Körper, Geist und Seele zu verwöhnen. ■

▲▲▲ sur les remparts du XVI<sup>e</sup> siècle qui entourent toute la ville, très bien conservés, sur lesquels on circule à pied et à vélo à l'ombre des allées d'arbres.

**San Miniato** C'est la porte d'entrée de la Toscane aux paysages typiques. Un monastère majestueux y accueille les pèlerins.

**De Gambassi à San Gimignano** Les paysages sont particulièrement remarquables entre ces deux haltes. Le monastère de Bose, sur le chemin, offre un havre de silence à celles et ceux qui s'y arrêtent pour un jour ou une vie. L'arrivée à la superbe bourgade de San Gimignano, village toscan emblématique, signe une étape éblouissante.

**Strove** Halte à la « Casalta » un B&B de charme à la cuisine raffinée : une excellente adresse à proximité de Monteriggioni, un village fortifié à la silhouette ponctuée de sept tours.

**Sienne** La Piazza del Campo, la place centrale de la ville, est incurvée et en forme de coquille St-Jacques ! C'est là que se déroule le *Palio*, une fameuse course de chevaux, on se demande comment. Bref, Sienne, au riche patrimoine architectural et artistique, est

une ville dans laquelle il fait bon s'arrêter une journée et qui, à l'image de toute la Toscane, offre d'innombrables occasions de régaler le corps, l'âme et l'esprit. ■



... und noch etwas Geografie



Difficile de se perdre !



## Tarta de Santiago

ERWIN DUBS

Das Rezept der *Tarta de Santiago* stammt angeblich aus dem Jahre 1577. Die *Tarta* eignete sich bestens, ausgehungerte Pilger am Ziel in Santiago neu zu beleben. Das mag auch heute noch einer der Gründe sein, dass die *Tarta* so beliebt ist.

Seit Mai 2010 ist die *Tarta de Santiago* im „Verzeichnis der geschützten geografischen Angaben der EU“ aufgenommen und darf nur in der „Autonomen Gemeinschaft Galicien“ kommerziell hergestellt und verkauft werden.

Zeitaufwand: bis 60 Min.; Schwierigkeitsgrad: leicht. Das Original wird ohne Mehl hergestellt!

### Zutaten:

- 250 g geschälte Mandeln, gemahlen (darf auch mehr sein)
- 250 g Zucker
- Vanillezucker
- 5 grosse Eier
- Schale einer halben unbehandelten Zitrone, gerieben
- 1 Messerspitze Zimt
- 1 Prise Salz
- 6 Tropfen Bittermandelöl oder Amaretto
- Puderzucker zum Bestäuben
- Butter oder Öl für die Form

### Zubereitung:

Den Backofen auf 170 Grad vorheizen.

In einer Schale den Zucker, die gemahlten Mandeln, den Zimt und die geriebene Zitronenschale mit einer Gabel mischen. Jetzt die Eier dazugeben und weiter rühren. Die Masse darf keines-

falls schaumig werden. Eiweiss nicht zu Schaum schlagen. Das ergibt einen Rührteig.

Vor dem Backen sollten alle Luftbläschen aus dem Rührteig entwichen sein, da die *Tarta* sonst beim Backen einen «Buckel» bekommt.

Den Boden einer 22cm-Springform mit Butter oder Öl einfetten und die Masse darauf verteilen. (Backtrennfolie in einer runden Kuchenform funktioniert ebenfalls bestens.) Etwa 50 Minuten bei 170 Grad backen, bis die Torte goldfarbig wird.

Die Schablone des Kreuzes von Santiago de Compostela auf den ausgekühlten Kuchen legen und mit Puderzucker bestreuen. Schablone anschliessend vorsichtig entfernen. Nur mit dem Kreuz von Santiago ist die Torte eine *Tarta de Santiago*. Es ist möglich, im Internet ein entsprechendes Muster zu finden. Eine andere Variante ist, die Torte mit einer leeren Jakobsmuschel zu dekorieren.

Die Torte kann mit Kaffee oder einem süssen Dessertwein als Nachspeise serviert werden. Sie schmeckt am nächsten Tag noch besser als am Backtag. ■



## Gâteau de Saint-Jacques

ERWIN DUBS TRADUCTION JACQUELINE BERNHARD-MÉNIER

La *Tarta de Santiago*, dont la recette remonterait à 1577, se prêtait particulièrement bien à restaurer les pèlerins affamés à leur arrivée à Compostelle. Cela pourrait en partie expliquer la popularité de ce gâteau de Saint-Jacques, toujours apprécié de nos jours.

Depuis mai 2010, la *Tarta de Santiago* bénéficie du « Label européen d'indication géographique protégée » et ne peut être commercialisée et vendue que dans la « Communauté autonome de Galice ».

Temps de préparation : 60 min. ; niveau : facile. L'original se fait sans farine.

### Ingrédients :

- 250 g d'amandes moulues (ou plus, selon les goûts)
- 250 g de sucre semoule (ou moins, selon les goûts)
- sucre vanillé
- 5 gros œufs
- zeste d'un demi-citron non traité
- 1/2 cuiller à café de cannelle
- 1 pincée de sel
- 6 gouttes d'huile d'amandes ou un peu d'amaretto
- sucre glace pour le saupoudrage
- beurre ou huile pour le moule

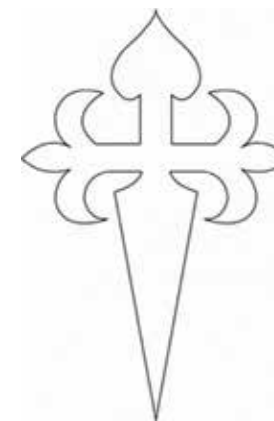
### Préparation :

Préchauffer le four à 170 degrés.

Dans un récipient, mélanger à la fourchette le sucre semoule, les amandes moulues, la cannelle et le zeste de citron. Ajouter les œufs en continuant à remuer. Veiller à ce que la pâte obtenue ne mousse pas et faire disparaître

les éventuelles bulles d'air avant la cuisson afin d'éviter que le gâteau soit bombé sur le dessus.

Graisser un moule démontable de 22 cm de diamètre de beurre ou d'huile (une feuille de papier sulfurisé dans un moule rond fait aussi l'affaire) et y verser la préparation. Cuire au four à 170 degrés pendant 50 minutes environ jusqu'à ce que le gâteau prenne une belle couleur dorée. Placer un pochoir de la croix de Saint-Jacques sur le gâteau refroidi et saupoudrer de sucre glace. Enlever ensuite délicatement le pochoir.



C'est seulement avec une croix de Santiago que le gâteau est une *Tarta de Santiago*. Il est possible de trouver un modèle de pochoir en forme de croix sur internet, une autre variante de décor consiste à utiliser une coquille Saint-Jacques vide.

La *Tarta de Santiago* se déguste accompagnée d'un café ou comme dessert avec un vin blanc moelleux. Elle sera encore meilleure le lendemain. ■

# Wappen mit Stäben und Pilgersymbolen

DORIS KLINGLER



**Sirnach TG**  
Muscheln sind das Symbol der Jakobs-pilgererei, weil angeblich durstige Pilger mit der Muschel Wasser schöpften. Sirnach liegt bekanntlich an einer alten Pilger-route. An der Fasnacht tritt im Dorf die „Muschelfee“ auf, die einen bombastischen Muschelkragen trägt. Und es wird ihr ein Muschelgeschmeide umgehängt.

## Tuggen SZ

Um 611 kamen die christlichen Missionare Gallus und Kolumban nach Tuggen. Gallus warf heidnische Kultgegenstände in den See. Das Volk erzürnte sich und vertrieb die Missionare. Das Wappen zeigt die beiden Mönche im Boot. Der Tuggenersee, ein Seitenarm des Obersees, verschwand erst vor

rund 450 Jahren. Die Linth hatte ihn mit Geschiebe aufgefüllt.

## Kriens LU

Kriens besitzt eine Kirche mit St. Gallens Stadtheiligem Gallus als Patron. Sie feiern auch den Gallustag. Im Wappen reicht der Heilige einem Bären ein Brot.



## Münchwilen AG

Münchwilen geht wohl auf eine Mönchskolonie zurück. 1953 wurde Braun für die Kutte im Wappen festgelegt. Das passte dem Staatsarchiv nicht, als es sich an eine Wappenreinigung machte – Braun ist keine Wappenfarbe. Andere Farben wurden propagiert. Doch 2002 obsiegte an der Gemeindeversammlung Braun. ■

# Blasons avec bâtons et symboles jacquaires

DORIS KLINGLER TRADUCTION JACQUELINE BERNHARD-MÉNIER

## Sirnach TG

Les coquilles Saint-Jacques sont le symbole du pèlerinage de Compostelle car les pèlerins assoifés auraient puisé de l'eau à l'aide de celles-ci. Sirnach se trouve, comme chacun le sait, sur le Chemin. A carnaval, on fête au village la « Fée-coquille » qui porte un imposant col en forme de ce coquillage auquel on suspend un collier muni d'un bijou-coquille.



## Tuggen SZ

Les missionnaires chrétiens, Gall et Colomban, arrivèrent autour de 611 à Tuggen. Gall jeta des objets de culte païen dans le lac. Le peuple s'en indigna et chassa les missionnaires. Le blason montre les deux moines sur le bateau. Le lac de Tuggen, bras latéral du lac majeur, dis-

parut il y a environ 450 ans. La Linth l'avait rempli de sédiments.



## Kriens LU

Kriens aussi, possède une église dont le patron est également Saint-Gall, fondateur de la ville de Saint-Gall. Sur le blason de Kriens, le saint remet un pain à un ours.

## Münchwilen AG

Le nom de Münchwilen provient à n'en pas douter d'une communauté monastique. En 1953, le brun fut adopté pour l'habit du moine sur le blason. Cette couleur n'étant pas reconnue en héraldique, les Archives de l'Etat voulurent la rectifier. D'autres couleurs furent annoncées. Le brun l'emporta pourtant à l'assemblée communale de 2002. ■

Kreuzlingen TG 	Bischofzell TG 	Quarten SG 	Emmetten NW 
Sagogn GR 	Schmitzen GR 	Bever GR 	Goumoens-le-Jux VD 

Basel BS 	Sarmenstorf AG 	Abtwil AG 	Buttwil AG 
Rudolfstetten-Friedlisberg AG 	Mezzovico-Vira TI 	Delsberg JU 	Saicourt BE 

## Johannes mit dem Regenschirm

ESTHER JAKOB

Johannes ist Deutscher, unterwegs auf dem Jakobsweg mit einem Regenschirm, angeschnallt am Rucksack. Er erklärt: „Ein Schweizer Bergführer hat mir gesagt, der beste Schutz gegen Unwetter ist ein Schirm.“

Ich bin Schweizerin, also laufe ich ab sofort ebenfalls mit Schirm. Eine gute Sache. Er schützt nicht nur vor Unwetter, sondern auch vor der sengenden Sonne.

Seit Tagen plagen mich Schmerzen im linken Fuss. Der Fuss ist zwar nicht

geschwollen, aber die Schmerzen werden immer unerträglicher. Ich erfahre, dass Johannes Arzt ist. Beim nächsten Treffen frage ich ihn um Rat. Johannes hört mir geduldig zu, so wie es Ärzte eben tun, und meint: „Ich denke nicht, dass ich weiterhelfen kann, ich bin Augenarzt!“ Na ja ... Fragen kostet zum Glück nichts. Aber ich glaube kaum, dass mich ein „Hühner-Auge“ quält!

Nach meiner Rückkehr stellt sich heraus, dass mein Fuss gebrochen ist – Ermüdungsbruch. ■

## Drei Fragen an Michel Joye

HANS DÜNKI

**H. D.:** *Im ersten Teil deines Pilgerberichts (s. Ultrèia Nr. 63, S. 40) hast du erzählt, wie du während zwei Jahrzehnten mit schweren Krankheiten gekämpft hast. Wie geht es dir heute?*

M. J.: Ich bin mit meinen 75 Jahren immer noch gesund und kann ohne Schmerzen lange Strecken mit vollem Pilgerrucksack marschieren.

*Haben dich die Erfahrungen aus den Krankheitsjahren auf deinen Pilgerreisen begleitet?*

Diese langen, schweren Zeiten kann niemand vergessen. Ich bin auf meinen Pil-

gerwegen und auch zuhause jeden Tag voller Dankbarkeit. Meine anhaltende Heilung grenzt an ein Wunder, und ich danke Gott für mein zweites Leben.

*Wie geht es deiner Frau, wenn du jeweils so lange allein unterwegs bist?*

Sie kann selber nicht auf lange Pilgerreisen mitkommen. Aber sie ist glücklich darüber, dass mich das Pilgern so gesund erhält. Sie weiss mich auf dem WEG von Gott und den Menschen gut aufgehoben und macht sich keine Sorgen. ■

## Johannes et le parapluie

ESTHER JAKOB TRADUCTION LAURE BOVY

Johannes est allemand. Il pèlerine sur le Chemin de Saint-Jacques un parapluie accroché à son sac à dos. Il explique : « Un guide de montagne suisse m'a dit que la meilleure protection contre le mauvais temps est un parapluie ».

Je suis Suisse, donc je marche depuis lors avec un parapluie. Une bonne chose. Il protège non seulement de la pluie mais aussi du soleil brûlant.

Depuis plusieurs jours, j'ai mal au pied gauche. Le pied n'est pas enflé mais les douleurs deviennent insup-

portables. Sachant que Johannes est médecin, je lui demanderai conseil lors de notre prochaine rencontre. Johannes m'écoute avec patience – comme devraient le faire tous les médecins – puis il me dit : « Je ne pense pas que je puisse t'aider car je suis ophtalmologue ! » Oui, bien sûr, heureusement demander ne coûte rien. Mais je ne crois pas que ce soit un œil-de-perdrix qui me torture !

A mon retour, il s'est avéré que mon pied était cassé, la fracture du marcheur. ■

## Trois questions à Michel Joye

HANS DÜNKI TRADUCTION JACQUELINE BERNHARD-MÉNIER

**H. D.:** *Dans la première partie de ton article sur tes pèlerinages (voir Ultrèia N° 63, p. 40), tu as fait le récit de la façon dont tu as lutté contre de graves maladies. Comment vas-tu aujourd'hui ?*

M. J. : Je suis encore, avec mes 75 ans, en bonne santé et capable de parcourir de longues distances, chargé de mon sac à dos de pèlerin, sans douleurs.

*Est-ce que le vécu de tes années de maladie t'a accompagné durant tes pèlerinages ?*

Personne ne peut oublier ces longues

périodes difficiles. La reconnaissance me remplit chaque jour, aussi bien sur le Chemin qu'à la maison. Ma guérison durable ressemble fort à un miracle et je remercie Dieu pour ma seconde vie.

*Comment ta femme supporte-t-elle tes longues absences, seul sur le Chemin ?*

Elle ne peut pas venir avec moi à de si longs pèlerinages. Mais elle se réjouit du fait que cela me garde en si bonne santé. Elle sait que, sur le CHEMIN, je suis bien protégé par Dieu et les hommes et ne se fait donc aucun souci. ■



## Der Camino als Lebensschule

BERNARD WALTER ÜBERSETZUNG/RÉSUMÉ MAYA WICKI

Dieses Jahr bin ich den *Camino Primitivo* gegangen; er zieht sich durch die Provinz Asturien, bevor er in Galicien, in Santiago, endet. Weil der Weg eher mühsam zu begehen ist, wird er wenig frequentiert. Die Schönheit der hügeligen Landschaft macht den Reiz dieses Weges aus. Der Pilger wähnt sich in einer abgelegenen, menschenleeren Gegend, die er sonst nie besuchen würde.

Wie überall auf Jakobswegen begegnet man immer wieder den gleichen Menschen, sei es unterwegs oder abends in der Herberge. In kurzer Zeit fühlt sich

jeder Pilger zugehörig zu einer Gruppe, die eine Art kleine Familie bildet, wo man gemeinsam Erfahrungen austauscht. Gegen Ende des *Camino Primitivo* erreicht man die Stadt Lugo, deren historischer Kern mit einer Mauer umschlossen ist, die aus der Römerzeit stammt. Kaum ein Pilger kann dem Charme dieser Stadt widerstehen und macht deshalb hier Halt.

Wenn es die Umstände zulassen, genieße ich es, am Nachmittag eine Siesta zu halten. Einmal versucht ein Pilger, dem ich bislang noch nicht begegnet bin – Manuel heisst er – sein ▼▼▼



Rundgang auf der römischen Stadtmauer von Lugo

## Le Camino m'apprend la vie

BERNARD WALTER

Cette année, j'ai fait le *Camino Primitivo*, qui en Espagne sillonne la province des Asturies avant d'aboutir en Galice à Santiago.

Ce chemin a l'avantage d'être relativement peu fréquenté car il est ardu, fait de montées et de descentes incessantes. Ce qui fait son charme, c'est la beauté des paysages, et c'est aussi le sentiment qu'a le pèlerin de se trouver dans une région isolée et peu habitée que jamais il n'aurait eu l'idée de visiter sans le Chemin de Santiago.

Et puis très vite, le pèlerin se sent comme appartenant à un groupe de personnes qui, tout en ne se connaissant pas, forment comme une petite famille inattendue où se partage une expérience commune. Durant deux semaines, ce sont les mêmes qui se retrouvent sur le chemin ou le soir au gîte, libres de se parler ou bien de cheminer et vivre dans une certaine solitude. Parfois, une personne nouvelle apparaît, c'est comme une surprise.

Vers la fin de ce *Camino Primitivo*, on arrive à Lugo. Lugo est une ville au charme particulier, dont le cœur est entouré de murailles qui datent du temps des Romains, où tous les pèlerins font naturellement halte. Une quinzaine de kilomètres plus loin, le marcheur trouve tout d'un coup sur son chemin une auberge dans un magnifique et pai-

sible cadre de verdure. Image de rêve. Comment résister ? L'étape est courte, mais le repos est mérité.

Je vais, comme je peux le faire parfois, consacrer une partie de l'après-midi à une petite sieste, quel bonheur ! Mais voilà, un monsieur, Manuel, que je n'ai encore pas rencontré, qui veut charger son téléphone, le fait sonner, n'y arrive pas, fait du bruit. « Oh, il m'énerve celui-là, il pourrait faire un peu plus attention ! » Je quitte tout de même mon sac de couchage et tente de l'aider.

Bon, la sieste a été un peu chahutée, mais plus tard, il y a la nuit. Et là un homme, Pablo, que je ne connais pas non plus, ronfle, de façon sonore et continue, toute la nuit. « Oh, il m'énerve celui-là, il devrait manger moins de chorizo ». Ce que je peux être bête parfois ! Je passe très discrètement derrière son lit, je pousse un peu son épaule, il change de position s'arrête, quelle chance ! Mais le ronflement ne tarde pas à reprendre. « Eh bien mon vieux, si ça ne te plaît pas, tu peux rester à la maison », c'est ce que je pense quand quelqu'un roupète, et c'est ce que je pense de moi à ce moment.

Ces deux marcheurs, je les ai vus le soir au repas. Si je ne les connaissais pas, c'est qu'ils venaient de commencer leur *Camino*, sans porter leur ▼▼▼

▲▲▲ *Handy* aufzuladen. Er will, dass es klingelt, doch weil ihm das nicht gelingt, lässt er seinem Ärger freien Lauf. Seine Rücksichtslosigkeit regt mich auf, dennoch unterbreche ich meine gestörte Siesta und biete ihm meine Hilfe an.

Nach der etwas turbulenten Siesta freue ich mich auf eine ruhige Nacht. Doch zu früh gefreut: Pablo, dem ich zuvor ebenfalls noch nie begegnet bin, schnarcht die ganze Nacht ohne Unterbruch und verbreitet einen unangenehmen Geruch nach *chorizo* ...

Aber, was soll's? Wäre ich zuhause geblieben, hätte ich wohl keinen Ärger, aber auch keine interessanten Begegnungen. Ich will ja unterwegs sein und etwas erleben ...

Am nächsten Morgen starte ich als Letzter. Der Weg führt durch den Wald und ist angenehm. Die letzte Etappe des *Primitivo* verläuft flacher. Alles ist so schön heute und die Vorfreude auf das baldige Ende der Pilgerreise ist gross.

Plötzlich sehe ich sie vor mir, Manuel und Pablo – ein berührender Anblick eines ungewöhnlichen und unzertrennlich wirkenden Paares. Pablo trägt einen Anorak mit der Aufschrift *Rescate de montaña* (Bergrettungsdienst). Manuel klammert sich an Pablos Arm; er ist stark behindert, die eine Körper-

seite scheint gelähmt. Ohne Unterstützung würde Manuel auf die rechte Seite kippen. Pablo, der Sanitäter, verfolgt aufmerksam jede seiner Bewegungen. Welche Rücksicht und Zuwendung!

Jetzt erinnere ich mich an die gesellige Runde vom vorigen Abend. Wir waren etwa zu siebt und sassen um den Tisch, als einer der Pilger seine Armmuskeln vorführte. Manuel beugte spasseshalber ebenfalls seinen Arm und zeigte seinen Bizeps, der nicht vorhanden war. Manuel ist jung und leidet unter degenerativer Muskelschwäche. Zuvor hat er schon einen Hirnschlag erlitten. All dies begriff ich erst im Nachhinein: Er geht seinen letzten *Camino* und er weiss es.

Ich bin tief berührt, wie ich die beiden vor mir sehe. Ich weiss nicht mehr, ob ich beim Überholen etwas zu ihnen gesagt habe. Vermutlich nicht. Mir fehlten die Worte ... Aber ich faltete die Hände über meinem Kopf, eine Geste, die sagen sollte: „Ich bete für dich aus ganzem Herzen“. Die beiden waren voll konzentriert darauf, ihren Rhythmus zu finden. Aber Manuel hat meine Geste gesehen: „*Gracias!*“

Ich drehe mich nicht mehr um, ich gehe meinen Weg weiter und Tränen füllen meine Augen. Hat er seinen Weg zu Ende führen können? Hat er die Kathedrale erreicht? Ich wünsche es ihm von ganzem Herzen. ■

▲▲▲ *sac*, si j'ai bien compris. Le lendemain matin, je suis le dernier à partir, ça m'arrive parfois.

Et je me mets en route. Le chemin de terre dans la forêt est aisé, cette ultime partie du *Primitivo* est beaucoup plus plate, et tout est beau aujourd'hui : la fraîcheur de la forêt, le calme, le sentiment d'avoir retrouvé les sources de la vie au moment où ce pèlerinage va s'achever.

Et puis tout d'un coup, là devant moi, à une dizaine de mètres, c'est eux, Manuel et Pablo.

Ils font un tableau insolite et bouleversant, un *duo* inséparable.

Pablo a un blouson léger avec l'inscription *Rescate de montaña* (secours en montagne). Et Manuel est littéralement accroché au bras de Pablo. Il est fortement handicapé, avec un côté presque inerte. Les deux venaient justement de s'arrêter, et ils sont en train de se remettre en route. Sans un bras pour le soutenir, Manuel s'affaisse, il tombe sur son côté droit. Et comme le secouriste est attentif à chacun de ses gestes, que de prévenance et d'attention de sa part !

A ce moment me revient la conversation du soir précédent. Nous étions sept ou huit autour de la table, et l'un

des participants a montré ses muscles. Notre ami Manuel a alors en plaisantant plié son bras et serré en riant son biceps qui n'existait pas.

Manuel, tellement touchant, et encore relativement jeune, est victime d'une maladie musculaire dégénérative fulgurante, et a eu avant cela un AVC. Mais tout cela, je ne l'ai compris qu'après.

Il fait son dernier *Camino*, il le sait.

J'ai été saisi en les voyant. Je les ai dépassés, je ne me souviens plus comment. Leur ai-je dit un mot ? Peut-être pas. Ils étaient occupés à trouver leur rythme de marche. Et moi, je ne savais plus rien.

Je les dépasse, et instinctivement, je joins les mains au-dessus de ma tête.

« Je prie pour toi du fond de tout mon cœur », disent mes mains.

Manuel a compris ce que dit mon geste, et j'entends sa réponse : « *Gracias* ».

Je ne me retourne pas, je continue mon chemin. « Je voudrais tellement faire quelque chose pour toi. Je ne peux pas plus que prier. » Des larmes me viennent. 12 à 15 kilomètres par jour sur ses deux jambes ! Est-il parvenu à la Cathédrale ? Je dis Oui, de tout mon cœur. ■

## Vergangenheitsbewältigung

PAUL JUD

Oskar und ich waren auf dem *Caminho Português* unterwegs. Schon seit Tagen fiel sie uns auf. Die Dame – schätzungsweise gute 70 Jahre alt – war sehr gut gekleidet und trug immer einen leichten Rucksack. Auf den vorherigen Tagesetappen ab Porto nach Santiago de Compostela übernachtete sie in den gleichen Herbergen wie wir. Und doch – etwas an ihr irritierte uns gewaltig!

Kaum waren wir in der Herberge angekommen, traf jeweils auch die Frau ein – immer mit dem Taxi. Der Fahrer lud ihren Koffer aus. Darauf ging sie jedes Mal schnurstracks zur Anmeldung und verlangte lautstark und in gebieterischem Ton ein Bett für sich und einen Stempel für den Pilgerpass. Der Koffer wurde ihr ans Bett gebracht. Nach dem Duschen setzte sie sich aufs Bett, schaute Fotos an und murmelte halblaut vor sich hin. Beim Nachtessen sass sie meistens für sich allein. Unserer Ansicht nach musste das einmal mehr eine jener „Touristenpilgerinnen“ sein, die mit ihrem Gebaren nicht auf den Jakobsweg gehören.

Am dritten Tag vor Santiago de Compostela bekamen wir in der öffentlichen Herberge von O Pino ein Bett. Und da war sie auch wieder! „Nun, in drei Tagen wird der Spuk vorbei sein“, dachten wir.

Zum Nachtessen in einer gemütlichen Beiz trafen wir uns mit Enza und Luigi, einem italienischen Paar, das ebenfalls von Porto nach Compostela unterwegs war. Wir hatten es lustig. Trotz verschiedenen Muttersprachen verstanden wir uns fantastisch mit Händen und Füßen, mit Italienisch, Englisch und Deutsch, halt typisch Jakobsweg!

Kurze Zeit später betrat „unsere“ Touristenpilgerin das Restaurant, sah sich kurz um, bemerkte uns und fragte auf Englisch, ob sie sich zu uns setzen dürfe. Sie machte ihre Bestellung und dann begann sie zu erzählen.

Sie sei Brasilianerin und gehe jeden Tag fünf Kilometer weit, das genüge ihr. Dann fahre sie mit dem Taxi die Etappe fertig und schaue sich jeweils die Sehenswürdigkeiten auf der Strecke an! Das Taxi samt Fahrer habe sie für den ganzen Weg bis Santiago de Compostela gemietet! Als Anwältin könne sie sich das leisten. Sie sei nach Europa gekommen, um auf „dem Weg“ die Ermordung ihres Mannes vor drei Jahren zu verarbeiten. Mit Tränen in den Augen zeigte sie uns Fotos von ihm und ihnen beiden.

Ernüchtert schauten wir uns an – und hatten mit der Frau plötzlich viel Mitleid. Sie wurde uns sympathisch – sie gehörte auf den Jakobsweg! ■

## Au-delà de la première impression

PAUL JUD TRADUCTION ANAHÉE BEGNARD

Oskar et moi étions sur le *Caminho Português* et nous l'avions remarquée depuis plusieurs jours : elle, une dame d'environ 70 ans, très bien habillée et avec un sac à dos plutôt léger. Lors des étapes précédentes, entre Porto et Santiago de Compostela, elle avait dormi dans les mêmes auberges que nous. Et pourtant, quelque chose en elle nous dérangeait !

À peine nous fûmes à l'auberge, arriva la même dame – comme toujours en taxi. Le conducteur déchargea sa valise et elle alla directement à l'accueil demander à forte voix et d'un ton autoritaire un lit et un tampon pour la credencial. La valise fut apportée jusqu'à son lit. Après la douche, elle se posa sur le lit, regarda quelques photos et marmonna à mi-voix. Au repas du soir, elle était généralement seule. Nous pensâmes alors : « Encore une pèlerine touriste qui par son attitude n'appartient pas au chemin ».

Le troisième jour avant Santiago, nous dormions dans l'auberge municipale d'O Pino. Elle était à nouveau là ! Nous nous dîmes alors : « Encore trois jours et le cauchemar sera terminé ! ».

Au repas du soir, nous rencontrâmes Enza et Luigi, un couple d'Italiens qui faisait le même chemin que nous. Malgré des langues maternelles dif-

férentes, nous nous comprenions très bien. Parfois avec les mains, les pieds, en italien, anglais ou allemand – typique du chemin !

Peu de temps après, notre pèlerine entra dans le restaurant, regarda autour d'elle et nous demanda en anglais, si elle pouvait se joindre à nous. Elle commanda et se mit à parler ...

Brésilienne, elle marche chaque jour cinq kilomètres, cela lui suffit. Elle prend ensuite le taxi pour finir l'étape et visite les sites touristiques du chemin. Le taxi – chauffeur compris – a été loué pour tout le chemin jusqu'à Santiago. En tant qu'avocate, elle peut se le permettre. Elle est venue en Europe, sur le chemin, pour surmonter le meurtre de son mari survenu il y a maintenant trois ans. Les larmes aux yeux, elle nous montre des photos de lui.

Nous nous regardâmes et soudainement nous eurent beaucoup de compassion pour cette dame. Elle nous sembla alors sympathique – elle aussi, elle appartenait au chemin ! ■



## Maturaarbeit zum Thema Jakobsweg

LIZA VUILLEUMIER

In meiner Maturaarbeit habe ich mich mit dem spanischen Jakobsweg, dem *Camino*, beschäftigt. Ich wollte herausfinden, was die Motivation der vielen Menschen ist, die ihn heutzutage gehen. Um dies zu erreichen, musste ich eine Strecke des Jakobweges selber zurücklegen. Ich wollte einerseits Erfahrungen auf einer Pilgerreise selber erleben und andererseits möglichst vielen Pilgern begegnen, um sie nach ihren Beweggründen zu fragen.

Ich entschloss mich, die drei letzten Etappen bis nach Santiago de Compostela zu Fuss zu gehen, da ich unbedingt die Pilgerstadt, vor allem die Kathedrale, besichtigen wollte. Um nicht allein zu sein, nahm ich meine ebenfalls am Jakobsweg interessierte Mutter mit. Wir planten zusammen die genaue Route, reservierten in jedem Übernachtungsort ein Hotelzimmer und kauften uns leichte Rucksäcke und bequeme Wanderschuhe. Ich überlegte mir auch die Fragen, die ich den Pilgern stellen würde.

Unser Abenteuer begann im kleinen Dorf Melide und endete vor der Kathedrale in Santiago de Compostela. Das Wandern war abwechslungsreich und bereitete uns Freude, da sich die Landschaft ständig veränderte. Der Weg führte durch Wälder, Wiesen und schmucke Dörfer. Ich befragte rund zehn Pilger aus fünf verschiedenen Ländern. Es war sehr interessant, nicht

nur die Gründe für ihre Pilgerreise zu erfahren, sondern auch viele Anekdoten zu vernehmen. Von allem war ich sehr beeindruckt.

Wieder zuhause, beschäftigte ich mich mit dem historischen Teil meiner Arbeit: mit der Legende des Apostels Jakobus sowie der Entwicklung des Jakobsweges durch die Jahrhunderte.

Mit statistischen Daten der letzten zehn Jahre aus dem Pilgerbüro erstellte ich ein Diagramm über die Anzahl Pilger, die sich am Ziel eine *Compostela* ausstellen liessen. Beim Auswerten meiner Interviews stellte ich fest, dass die Motive sich nicht einfach in drei Kategorien einteilen liessen. Einige nannten mir mehrere Gründe, warum sie die Pilgerreise angetreten hatten. Abenteuerlust, Kulturinteresse, sportlicher Aspekt, religiöse Gründe, Meditation und Sinnfragen, Trauerarbeit waren die meistgenannten Motive.

Meine Schlussfolgerung aus den wenigen Erfahrungen, die ich machen konnte: Trotz unterschiedlicher Motivationen sehe ich eine Gemeinsamkeit unter den Pilgern: Der Rhythmus des Gehens bringt sie unweigerlich dazu, ihr Leben zu reflektieren, zu überdenken.

Eine bekannte Pilgerweisheit besagt: *Der Jakobsweg ist ein Weg, der zu dir selbst führt.* ■

## Travail de maturité : le Chemin de St-Jacques

LIZA VUILLEUMIER TRADUCTION ANAHÉE BREGNARD

Le but de mon travail de maturité sur le Chemin de St-Jacques espagnol était d'en apprendre plus sur les motivations des pèlerins. Pour y parvenir, je devais faire moi-même une partie du chemin. Je voulais, d'une part, me faire ma propre expérience, et d'autre part, rencontrer le plus possible de pèlerins afin de les interroger sur leurs motivations.

J'ai décidé de faire à pied les trois dernières étapes jusqu'à Santiago de Compostela, car je voulais absolument visiter la ville, mais surtout la cathédrale. Afin de ne pas être seule, ma maman, également intéressée par le chemin, m'a accompagnée. Ensemble, nous avons planifié l'itinéraire, réservé une chambre d'hôtel à chaque endroit et acheté des sacs à dos légers ainsi que des chaussures de marche confortables. J'ai également réfléchi aux questions que je poserais aux pèlerins.

Notre aventure a commencé dans le petit village de Melide et s'est terminée devant la cathédrale de Santiago de Compostela. Comme le paysage changeait constamment, la randonnée était variée et plaisante. Le chemin traversait des forêts, des prairies et de jolis villages. J'ai interviewé une dizaine de pèlerins de cinq pays différents. C'était très intéressant et impressionnant : non seulement pour connaître les raisons du pèlerinage, mais aussi afin d'entendre de nombreuses anecdotes.

De retour à la maison, je me suis concentrée sur la partie historique du travail : la légende de l'apôtre Jacques ainsi que le développement du Chemin de St-Jacques à travers les siècles.

En utilisant les données statistiques des dix dernières années du bureau de pèlerinage, j'ai conçu un diagramme du nombre de pèlerins ayant reçu une *Compostela*. Lors de l'évaluation des entretiens, j'ai remarqué que les motivations ne se divisaient pas si facilement en trois catégories. Certains m'ont donné plusieurs raisons pour lesquelles ils avaient commencé le pèlerinage : l'aventure, l'intérêt culturel, l'aspect sportif, les raisons religieuses, la méditation et les questions de sens ou encore le travail de deuil étaient les motivations les plus citées.

À partir des quelques expériences que j'ai eu la chance de vivre, j'ai pu tirer une conclusion. Malgré des motivations diverses, je vois un point commun aux pèlerins : le rythme de la marche les amène inévitablement à réfléchir sur leur vie.

Comme le dit la sagesse populaire : *Le chemin de Saint-Jacques est bien un chemin qui mène à soi.* ■

## Der Portico de la Gloria in Santiago

Rudolf Hagmann / Wolfgang Schneller, **Himmelwelt offen**. Ein spiritueller Führer durch den *Portico de la Gloria* in der Kathedrale von Santiago de Compostela. Kunstverlag Josef Fink, 2019. 48 S., 45 Abb. Format 13,6 x 19 cm. In unserer Bibliothek verfügbar.



„Für Pilger auf dem Jakobsweg ist der Anblick der Kathedrale ein überwältigendes Erlebnis. Das steigert sich noch, wenn sie die Stufen zum Hauptportal emporsteigen und schliesslich vom *Portico de la Gloria*, dem Tor der Seligkeit, erwartet werden. Hier steht der Betrachter vor dem an Gestaltungsreichtum schönsten romanischen Portal Spaniens. Verbunden ist es mit dem Namen Meister Mateos, der hier

am 1. April 1188 sein ehrgeiziges und von grosser spiritueller Tiefe durchdrungenes Hauptwerk an der Kathedrale vollendete. Inspiriert von der Apokalypse, der „Geheimen Offenbarung“ des Johannes, verkörpert dieses Portal die höchste Berufung des Menschen: als Gottes Ebenbild in der Gemeinschaft mit Gott zu leben – erlöst, versöhnt, angekommen zu Hause“.

Beide Autoren sind u. a. auch Jakobspilger und gehören zu den Initianten, die 2009 die deutsche Pilgerseelsorge in Santiago einrichteten.

Der 48-seitige Führer im handlichen Format, erklärt dem Leser 21 Details der eindrücklichen Gestaltung des *Portico*. Die qualitativ hochstehenden Bilder veranschaulichen die Schönheit des Meisterwerkes.

Der kleine Führer, der des geringen Gewichts wegen problemlos im Rucksack mitgeführt werden kann, sei jedem Kunstinteressierten und insbesondere jedem Jakobspilger herzlich empfohlen.

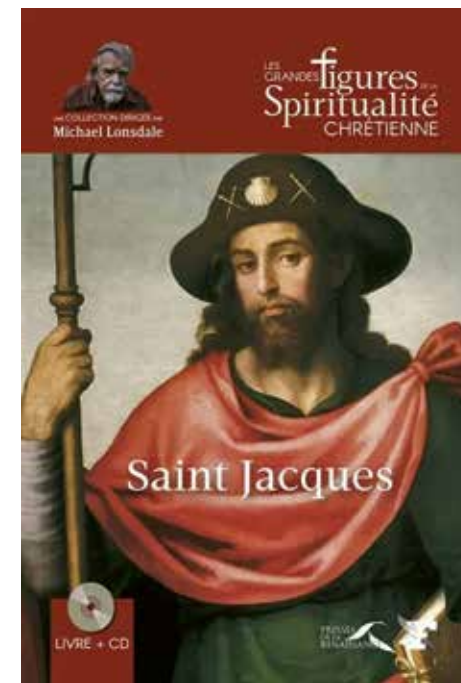
Doris Klingler

## Une figure de la spiritualité chrétienne

Gaëlle de La Brosse, **Les grandes figures de la spiritualité chrétienne: Saint-Jacques**. Paris: Presses de la Renaissance, 2017. 138 pages. *Disponible à notre bibliothèque.*

C'est un grand plaisir de parcourir et de lire ce passionnant opuscle. En une centaine de pages, tout est dit, avec passion et grand souci de véracité, de « l'épopée saint Jacques », de sa vie de simple pêcheur transformée par sa rencontre avec Jésus, jusqu'à la naissance du mythe et à l'extraordinaire développement de l'itinéraire de pèlerinage à Saint-Jacques-de-Compostelle.

De manière succincte et vivante, l'auteure traite des multiples questions liées au destin de Jacques le Majeur, premier apôtre à verser son sang à cause de sa foi, à la translation de l'Apôtre en Espagne, aux légendes autour de la découverte de ses ossements, à l'exploitation géopolitique du mythe, au fabuleux succès de ce pèlerinage, concurrent de Rome et de Jérusalem. L'auteure s'appuie sur toutes les sources disponibles, les Evangiles, les traditions orales, les écrits légendaires et historiques, pour cerner les racines du culte à saint Jacques. Elle analyse les diverses facettes de l'Apôtre, pasteur de la Bonne Nouvelle, chevalier, pèlerin, « passeur des âmes », selon les époques et leurs sensibilités respectives. De nombreux sanctuaires et nombre de représentations médiévales cités en référence nous font apprécier les signes sculptés dans la pierre ou le bois, en accord avec les diverses missions de l'Apôtre « porteur d'un message éternel et universel ».



Une bibliographie très fournie complète ce récit critique et plein d'empathie, ainsi qu'un glossaire pour d'utiles rappels. Enfin une douzaine de textes emblématiques sont joints, qui nous font voyager à travers les siècles. Ces textes sont repris dans un CD auquel Michael Lonsdale prête sa voix profonde. Le comédien et mystique nous laisse ce message : « L'un des ingrédients de ce pèlerinage est sa part de mystère que la culture scientifique a voulu éradiquer, mais qui nourrit un goût irrésistible en chacun de nous ».

Norbert Walti

## Pilgerreise auf dem spanischen Küstenweg

Monika Beer, *Die Schwestern, der Weg und das Meer*. Norderstedt: BoD – Books on Demand, 2018. 274 S. In unserer Bibliothek verfügbar.

„Die religiöse Sophie, 58, und ihre unkonventionelle Schwester Manu, 44, hatten nie viel füreinander übrig. Das ändert sich jedoch, als Sophies Mann Martin tödlich verunglückt. Manu will ihre trauernde Schwester auf einer Pil-



gerreise begleiten, die Martin selbst nicht mehr antreten konnte. Nach seinen Plänen machen sich die ungleichen Schwestern auf, um als Rucksackpilgerinnen von Donostia-San Sebastián nach Santiago de Compostela zu wandern. Die beeindruckende Natur und die Herausforderungen dieses Jakobsweges halten sie in Atem. Schritt für Schritt kommen sie dabei einem Ge-

heimnis auf die Spur, das Martin mit ins Grab genommen hat“.

Monika Beer hat drei erwachsene Kinder, war Standesbeamtin und lebt in der Nähe von Mainz. Sie ist selber immer wieder auf Jakobswegen in Deutschland und Spanien unterwegs.

In ihrem zweiten Buch vermittelt die Autorin dem Leser, nebst der spannenden Handlung, viel Wissenswertes über das Pilgern auf Jakobswegen: die Beweggründe, warum man sich auf den Weg begibt; die Vorbereitungen einer Pilgerwanderung; die Begegnungen mit Pilgern aus aller Welt; das Übernachten in den Herbergen; die Anstrengung bei langen Etappen; die Krisen, die man durchstehen muss, aber auch die Freude bei der Ankunft, etc.

Der Leser, der selber auf spanischen Jakobswegen unterwegs war, wird an Gefühle und Stimmungen erinnert, an malerische Landschaften und südländische Düfte, an spannende Begegnungen und philosophische Gespräche.

Insgesamt eine spannende Lektüre, eine Geschichte, die angehenden Pilgern Informationen zum Jakobsweg bietet und in bereits erfahrenen Pilgern Erinnerungen an eigene Erlebnisse weckt!

Doris Klingler

## „Vom Glück des Wanderns“ – und Pilgerns

Albert Kitzler, *Vom Glück des Wanderns*: eine philosophische Wegbegleitung. München: Droemer, 2019. 268 S.

Wer pilgert, unter welcher religiösen Flagge auch immer, gehört zu jener Kategorie Menschen, die das „Glück des Wanderns“ aus eigener Erfahrung kennen. Pilgerinnen und Pilger wissen, wie befreiend tage-, ja wochenlanges Gehen in der freien Natur auf Körper und Geist, Leib und Seele wirkt. Ihnen mag daher eine „philosophische Wegbegleitung“ unnötig scheinen. Dennoch könnte das Buch des deutschen Philosophen Albert Kitzler auch „gestandene“ Pilger interessieren, treten doch darin unsere Wander- und Wegerfahrungen als Spiegelbild des Lebens zutage. Der Autor, studierter Philosoph und Jurist, der zunächst als Filmregisseur und -produzent sowie als Medienanwalt tätig war, bevor er 2010 „Mass und Mitte – eine Schule antiker Lebensweisheit“ gründete, reflektiert über das Wandern im Licht antiker Denker und fernöstlicher Weisheitslehrer. In seiner heutigen Rolle als Philosophie-Coach versteht sich Kitzler, in der Nachfolge von Sokrates, als „geistigen Geburtshelfer“, der Menschen zu einem guten, schönen und glücklichen Leben verhelfen kann.

Ausgehend von der Analogie von „Wander-“ und „Lebensweg“ entwickelt er in seinem Buch, überschrieben mit dem Goethe-Zitat: „Mein Leben soll eine Wanderschaft werden“, eine praktische Philosophie, die eine gelingende Lebensführung, ausgerichtet nach den Anforderungen und Grundsätzen einer philosophischen Ethik,

zum Ziel hat. In der Folge stellt sich ein ausgeglichener Gemütszustand ein, die Eudaimonie oder Glückseligkeit, wie sie exemplarisch beim Wandern erlebt wird. Schon im alten Griechenland wallfahrtete man an „heilige Orte“, etwa zum Orakel des Gottes Apollon nach Delphi oder nach Epidauros, zur Kultstätte des Gottes der Heilkunst, Asklepios. Daraus entwickelte sich die Pilgerfahrt, die als Zeit der Reinigung die Pilger innerlich verwandeln und Gott näher bringen sollte.

Die Kapitel des Buches sind nach Phasen auf dem Pilgerweg benannt: z.B. „Den Schritt anhalten“; „Sich besser kennenlernen“; „Dankbar und bescheiden werden“; „Das richtige Mass finden“; „Zur inneren Ruhe finden“; „Das einfache Leben“; „Gelassen und duldsam leben“, usw. Das „Glück des Wanderns“, die tief empfundenen glückhaften Momente vollkommener Harmonie und Übereinstimmung mit sich selbst, ist freilich immer ein Geschenk, eine Gnade.

Der Autor versteht es vorzüglich, seine persönlichen Weg- und Wandererfahrungen mit Einsichten zu verbinden, wie sie Denker in Ost und West seit frühester Zeit formuliert haben. Die Zahl der Zitate zeugt von Kitzlers Belesenheit. „Traue keinem Gedanken, der im Sitzen kommt“ – den Satz Nietzsches hat der Philosoph sich selbst zu Eigen gemacht.

Otto Dudle



## Pilgerstamm

### Basel

Erster Dienstag im Monat  
ab 19:00, 5. Nov., 3. Dez.  
Restaurant Bundesbahn,  
Hochstrasse 59  
Gregor Ettl  
078 760 78 99  
gregor.ettlin@gmx.ch

### Bern

Erster Freitag im Monat  
ab 18:00, ausg. August  
Casa d'Italia, Bühlstr. 57  
Marc und Ursula Jenzer  
031 829 18 36  
maujenzer@bluewin.ch

### Graubünden (Chur)

Erster Montag im Monat  
ab 18:00  
Restaurant No Name,  
Gürtelstr. 45, Chur  
Vreni Thomann  
081 630 31 17  
vrenithomann@bluewin.ch

### Luzern

Letzter Dienstag im  
Monat ab 18:00  
Brasserie Flora  
Pilatusstr. 5  
Hansruedi Heer  
041 360 96 73  
h-heer@hispeed.ch

### St. Gallen

Letzter Dienstag im  
Monat ab 19:00  
Spanischer Klub  
Klubhausstrasse 3  
Markus Jud  
071 524 70 64  
stamm@  
pilgerherberge-sg.ch

### Solothurn (Olten)

Daten auf Anfrage  
jeweils ab 19:00  
Restaurant Kolpinghaus,  
Ringstrasse 27, Olten  
Sascha Kamber  
pilgerstamm@bluewin.ch

### Winterthur

Erster Dienstag im Monat  
ab 18:00  
Treffpunkt Vogelsang,  
Untere Vogelsangstrasse 2  
Otto Dudle  
052 212 96 18  
odudle@bluewin.ch

### Zürich

Erster Freitag im Monat  
ab 18:45  
Cramerstrasse 7, 8004  
Zürich  
Pilgerzentrum St. Jakob  
Michael Schaar, Pfarrer  
044 242 89 15  
jakobspilger@zh.ref.ch

## Rencontres jacquaires

### Fribourg

Dernier mardi du mois,  
dès 19:00: 26. 11.; 28. 1.  
2020; 25. 2.; 31. 3.; 28. 4.  
Café du Gothard  
Emmanuel Chappuis  
079 930 91 10  
emmanuel.chappuis@  
gmail.com

### Genève

Dernier lundi du mois  
dès 17:30  
Café La Terrazza  
1, Avenue Edmond-Vaucher,  
1219 Châtelaine  
Adrien Grand  
022 757 36 55  
grand.adrien@bluewin.ch

### Neuchâtel

Premier lundi du mois  
dès 17:00  
Café l'Aubier, 1<sup>er</sup> étage,  
Rue du Château 1  
André Marti  
076 316 98 66  
pelerin.neuchatel@  
bluewin.ch

### Valais (Sion)

Sur demande, dès 19:00  
Hôtel du Rhone, rue du  
Scex 10, Sion  
Bernard Knupfer  
027 323 62 14  
bernard.knupfer@netplus.ch

### Vaud (Lausanne)

Premier mardi du mois  
dès 18:00  
Restaurant Le Milan  
Bd de Grancy 54  
Katherine Schmid  
079 479 25 53  
mazurka@vonet.ch

## Kontakte Contacts

### Geschäftsstelle Adresse officielle

Association helvétique des  
Amis du Chemin de Saint-  
Jacques  
Bd James-Fazy 4  
Case postale 2066  
1211 Genève 1  
078 888 87 81

### Präsident Président

Pierre Leuenberger  
1205 Genève  
079 628 08 95  
presidence@viajacobi4.ch

### Vizepräsidentin Vice-présidente

Doris Klingler  
8224 Löhningen  
052 685 18 77  
079 271 36 56  
vice-presidence@viajacobi4.ch

### Sekretariat deutsche Schweiz & Pilgerberatung

Katharina Schwägli  
4542 Luterbach  
032 682 25 50  
sekretariat@viajacobi4.ch  
(Stellvertretung: Murielle  
Favre)

### Secrétariat romand et service aux pèlerins

Murielle Favre  
1291 Commugny  
079 395 79 55  
secretariat@viajacobi4.ch  
(remplaçante : Katharina  
Schwägli)

### Adressverwaltung Liste des membres

Murielle Favre  
1291 Commugny  
079 395 79 55  
membres@viajacobi4.ch

### Rechnungsführung Trésorerie

Ruth Schläppi  
3860 Meiringen  
078 862 90 48  
tresorier@viajacobi4.ch

### Webmaster

Bernard Favre  
1291 Commugny  
022 776 45 05  
webmaster@viajacobi4.ch

### Koordinator Weg-Unterhalt Coordinateur du chemin

Hermann Heiter  
6968 Sonvico  
076 393 39 64  
unterhalt@viajacobi4.ch  
entretien@viajacobi4.ch

### Bibliothek Bibliothèque

Mario Bouvier  
1814 La Tour-de-Peilz  
079 270 43 22  
biblio@viajacobi4.ch

### Ultreia

Doris Klingler  
8224 Löhningen  
052 685 18 77  
079 271 36 56  
ultreia@viajacobi4.ch

### Unterkunft Deutschschweiz

Urs Sager  
8005 Zürich  
079 406 04 78  
unterkunft@viajacobi4.ch

### Hébergement / Greffière Suisse romande

Claire-Marie Nicolet  
1291 Commugny  
022 776 12 08  
hebergement@viajacobi4.ch

### Refugio Belorado

Wolfgang Sieber  
7320 Sargans  
081 723 69 90  
belorado@viajacobi4.ch

### Librairie romande

Adrien Grand  
1233 Bernex  
022 757 36 55  
librairie.romande  
@viajacobi4.ch

### Regionalisierung Régionalisation

vakant / vacant

### Jakobs-Ikonografie Recherche compostellane

vakant / vacant

### Buchhandlung zum Jakobsweg GmbH

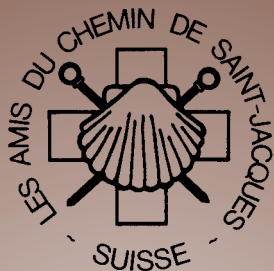
P. u. G. Schachtler  
9000 St. Gallen  
071 422 70 71  
info@shop-jakobsweg.ch

### Werden Sie Mitglied!

Kontaktieren Sie Katharina  
Schwägli vom Sekretariat  
Deutsche Schweiz:  
032 682 25 50

### Devenez membre !

Appelez Murielle Favre du  
Secrétariat romand :  
079 395 79 55



### **Unsere Website [www.viajacobi4.ch](http://www.viajacobi4.ch)**

Sie finden auf der *Website* Informationen aller Art über das Pilgern und über die Jakobswegrouten nach Santiago de Compostela, in der Schweiz wie auch im Ausland.

### **Notre site [www.viajacobi4.ch](http://www.viajacobi4.ch)**

Vous trouverez sur le site web des informations de toutes sortes sur le pèlerinage et les chemins de Saint-Jacques de Compostelle, en Suisse et ailleurs.

### **Unser Newsletter**

Er informiert über aktuelle Aktivitäten der Vereinigung. Er wird all jenen Personen zugestellt, die ihre Mailadresse für die Verteilerliste freigegeben haben.  
Email: [membres@viajacobi4.ch](mailto:membres@viajacobi4.ch).

### **Notre newsletter**

Elle informe des activités actuelles de l'association. Elle est transmise à toutes les personnes inscrites sur la liste des intéressés.  
Email : [membres@viajacobi4.ch](mailto:membres@viajacobi4.ch).

Der *Newsletter* steht allen Mitgliedern offen, die eine Information mit andern teilen möchten, z. B. um einen Pilgergefährten, eine Pilgergefährtin zu finden.  
Email: [webmaster@viajacobi4.ch](mailto:webmaster@viajacobi4.ch).

La *newsletter* est ouverte à tout membre souhaitant partager des informations, comme p. ex. pour trouver une compagne ou un compagnon de route.  
Email : [webmaster@viajacobi4.ch](mailto:webmaster@viajacobi4.ch).

### **Ultreia Nr 65 • Mai 2020**

Themenschwerpunkt  
*Kapellen und Klöster am Weg*

Gerne erwarten wir Ihre Texte!  
Redaktionsschluss 31. Januar 2020

### **Ultreia no 65 • mai 2020**

Thème principal  
*Chapelles et monastères le long du Chemin*

Nous attendons vos textes !  
Délai rédactionnel 31 janvier 2020